

Oktober 2008

UKE news

Informationen aus dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf



Freunde fürs Leben



Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf



Ein blaues Medizin-Wunder erleben.

Zum Beispiel mit einem Artikel aus der Merchandising-Kollektion des UKE.
Die aktuelle Kollektion finden Sie unter www.uke.de/merchandising
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Sie können in bar oder mit ec-Karte zahlen. Für Ihre Klinik, Ihr Institut oder
Ihren Geschäftsbereich können Sie auch über die jeweilige Kostenstelle einkaufen.

Merchandising-Shop des UKE
im Mitarbeiterrestaurant „Kasino“,
W19, 3. Stock

Öffnungszeiten:
Dienstag 12.00 – 14.30 Uhr
Donnerstag 12.00 – 14.30 Uhr

Telefon während
der Öffnungszeiten: (040) 428 03 – 58 30
www.uke.de/merchandising



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

unser Universitätsklinikum hat in den vergangenen Jahren viele Freunde und Förderer gewonnen, denen wir diese besondere Ausgabe der „UKE news“ gewidmet haben. Ihre Freundschaft sowie ihr uneigennütziges Engagement zum Wohle des UKE erfüllen uns mit Dankbarkeit und Stolz zugleich.

Wir sind dankbar, weil viele der Leistungen, die das UKE seinen Patienten heute bieten kann, erst durch diese private Unterstützung ermöglicht wurden. So hat der Verein „Das Herz im Zentrum“ durch die gezielte Verbesserung der Geräteausstattung ganz erheblich zum Erfolg unseres Universitären Herzzentrums (UHZ) beigetragen. Der Verbundenheit von Renate Wald mit dem UKE verdanken wir die Möglichkeit, ein interdisziplinäres und interprofessionelles Konzept zur Behandlung von Tumorpatienten realisieren zu können, das in seiner Art in Deutschland einzigartig ist.

Mit neuen Angeboten in den Bereichen Palliativmedizin und Tumorprävention geht das Hubertus Wald Tumorzentrum - Universitäres Cancer Center Hamburg (UCCH) bewusst neue Wege im Kampf gegen den Krebs. Und auch der Kindermedizin am UKE sowie am Altonaer Kinderkrankenhaus (AKK) würden ohne den Verein „Hamburg macht Kinder gesund“ viele sehr nützliche und liebgewonnene Einrichtungen und Projekte fehlen.

Wir sind stolz darauf, dass sich unsere Freunde und Förderer das UKE als Wirkungsstätte für ihr ehrenamtliches Engagement ausgesucht haben. Einige helfen uns, weil sie die Leistungsfähigkeit und den Einsatz der UKE-Mitarbeiter in medizinischen Notsituationen bei sich selber oder in ihrem unmittelbaren Umfeld erlebt haben – andere setzen sich

für uns ein, weil sie von der Bedeutung unserer Arbeit sowie unserer Leistungsfähigkeit überzeugt sind.

Dabei engagiert sich jeder und jede unserer Unterstützer auf eigene Weise. Über die finanzielle Hilfe hinaus ist es vor allem ihre Lebenszeit, die all diese Menschen uns schenken. Sie vertrauen uns und unserer Arbeit – darauf können wir tatsächlich stolz sein!

In dieser Ausgabe der „UKE news“ stellen wir einige unserer Mäzene, Freunde und Förderer vor. Der Zeitpunkt scheint gut gewählt, wurde doch vor wenigen Tagen der Vorsitzende des „Freundes- und Förderkreises des UKE“, Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein, mit dem Hamburger Bürgerpreis geehrt.

Zu den in diesem Heft vorgestellten Unterstützern des UKE kommen auch zahlreiche Initiativen engagierter Bürger – etwa Spendenaufrufe anlässlich eines Geburtstags, Firmenspenden, Sachspenden und vieles mehr. Sie sind wesentlicher Teil des rasch wachsenden Freundesnetzwerks um das UKE.

Letztlich ist die selbstlose Unterstützung unseres Universitätsklinikums durch so viele Menschen Anerkennung der Arbeit aller UKEler. Gleichzeitig aber ist das ehrenamtliche Engagement unserer Freunde und Förderer auch Ansporn, unsere Leistungsfähigkeit in der Krankenversorgung, der Forschung sowie der Lehre im Interesse unserer Patientinnen und Patienten weiter zu steigern.



Für den Vorstand
Prof. Dr. Jörg F. Debatin

3 Editorial

4 Inhalt

5 Seite 5

Titel

- 6 Unverwechselbares Profil
- 8 Immer neue Aufgaben
- 10 Dezent und wirkungsvoll
- 11 „Herzlich Danke sagen“
- 12 Geteiltes Glück
- 14 „Der Heimat etwas zurückgeben“
- 15 Gemeinsam Großes bewirken
- 16 Beeindruckend kompetent
- 17 „Kinder verdienen unsere Zuwendung“
- 18 Promotionspreise und mehr
- 19 „Ich fühle mich den Kindern sehr nahe“
- 24 Spenden für mehr Sicherheit
- 26 Koordinierte Unterstützung
- 27 Erfolgreich gegen Qualm
- 28 Ein Haus in Wischhafen
- 29 Spenden für das UKE
- 30 Ganz unbürokratisch
- 31 Altersgerecht warnen

Klinik

- 22 Wir bereiten uns vor
- 32 DAK sagt Ja!
- 32 „Hamburger Jung“
- 33 Krebsprävention: Bundesweit einmaliges Netzwerk

Forschung

- 32 350 Besucher beim zweiten Forschungstag

Namen und Nachrichten

- 34 1895: Ausbildung für unversorgte Töchter
- 35 Verabschiedet – Ausgezeichnet – Vorgestellt – Gestorben – Neu erschienen

20 Innenansichten

38 Impressum

39 Zahl des Monats



Foto: Philips Healthcare

Geschenk: „Förderverein des Universitären Herzzentrums Hamburg“ fördert **Hybrid-OP**



Fotos: Jochen Koppelmeyer

Im Einsatz für das UKE: **Ehrenamtliche** engagieren sich für das Universitätsklinikum



Arbeit mit Frühchen: Wie sich **Ulrike Attmer** auf den Umzug ins Neue Klinikum vorbereitet



17 Innenhöfe zählt das Neue Klinikum. Sie spenden Tageslicht und schaffen eine angenehme Atmosphäre. Dafür sorgen auch die Abbildungen von Heilpflanzen in zarten Pastelltönen, die die Fassaden der Höfe schmücken. Jeder Innenhof hat seine eigene Heilpflanze. Welche der **17 Heilpflanzen** man in welchem Innenhof entdecken kann, zeigt dieser Plan. Die Bilder sind auf diesem Grundriss dort platziert, wo der zugehörige Innenhof liegt. Der Haupteingang befindet sich unten links.

Forschen am UKE

Unverwechselbares Profil

Aufgabe eines Universitätsklinikums ist es nicht nur, anspruchsvolle und hochspezialisierte medizinische Versorgung anzubieten. Es ist insbesondere auch seine Aufgabe, medizinische Forschung und Ausbildung zu gewährleisten, die hohen Qualitätsstandards entsprechen. Das mittelfristige Ziel des UKE ist nichts weniger als ein Spitzenplatz unter den Universitätskliniken in der medizinischen Forschung.

Der Ende 2007 verabschiedete Masterplan Forschung wird die Anreize für Spitzenforschung in den Instituten und Kliniken stärken und die Vernetzung mit anderen regionalen Forschungseinrichtungen verbessern. So sollen Chancen gesteigert werden, attraktive Forschungsprogramme einzuwerben.

Spitzenforschung lebt zum einen von der hohen Kreativität und Kompetenz der beteiligten Forscherinnen und Forscher. Sie ist aber auch angewiesen auf bestimmte Rahmenbedingungen, welche für die Forschung förderlich sind. Im Masterplan Forschung sind wesentliche Maßnahmen festgeschrieben, die ein unverwechselbares Forschungsprofil mit zukunftsfähigen Forschungsthemen etablieren sollen. Dazu gehört es auch, die strukturellen und prozessualen Voraussetzungen für die Forschungsentwicklung zu verbessern.

Spitzenforschung braucht eine angemessene finanzielle Unterstützung. Eine Grundfinanzierung der Forschung an den Instituten und Kliniken des UKE sichern die Zuwendungen der Freien und Hansestadt Hamburg. Diese Mittel werden bereits heute stärker als bei anderen Univer-

sitätskliniken leistungsorientiert an die Institute und Kliniken des UKE vergeben.

Die zweite wichtige Basis der Finanzierung der Forschung stellt die Einwerbung von Drittmitteln, das heißt von Geldern verschiedener Forschungsförderungseinrichtungen (wie zum Beispiel die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bundesministerien und die Europäische Union) dar. Hier kann das UKE auf erhebliche Zuwächse gerade in diesem Jahr verweisen. Trotzdem sind die finanziellen Voraussetzungen noch nicht ausreichend für das ehrgeizige Ziel eines Spitzenplatzes unter den Universitätskliniken.

Das UKE ist dringend angewiesen auf ein drittes finanzielles Standbein: Eine Forschungsförderung durch Sponsoren, vor allem aus dem Hamburger Raum. Der Bedarf und die Zweckbestimmung dieser zusätzlich erforderlichen Finanzmittel sind vielfältig, denn die wissenschaftlichen Erfordernisse und die Herausforderungen durch die verschiedenen Krankheiten sind gewaltig. Die Gelder werden benötigt, um zum Beispiel international besonders renommierte Forscherinnen und Forscher für einzelne Bereiche, die wir gezielt stärken wollen, für das UKE zu gewinnen. Benötigt werden diese zusätzlichen finanziellen Mittel auch, um hochmoderne Forschungsinstrumente und Geräte, für die es sonst keine Finanzierung gibt, beschaffen oder um Nachwuchsforscherinnen und -forscher gezielt durch Auslandsaufenthalte an internationalen Spitzenuniversitäten fördern zu können. Am UKE sind



Revolutionäre Forschung am UKE: Beim EHT-Versuch (Engineered Heart Tissue) von Prof. Dr. Wolfram-Hubertus Zimmermann und Prof. Dr. Thomas Eschenhagen am Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie wird die **Kontraktionsleistung von zirkulären, runden Herzmuskel-Fibrinellen neonataler Ratten** in der Versuchsanordnung getestet.



gegenwärtig die Voraussetzungen für international konkurrenzfähige Forschungsschwerpunkte in vier Bereichen besonders günstig: In den Neurowissenschaften, der kardiovaskulären Forschung, der Tumorforschung und der Versorgungsforschung.

Im interdisziplinären Verbund erforschen UKE-Wissenschaftler im **Neuro Science Center Hamburg** unter anderem Grundlagen dementieller Erkrankungen: Warum verändern sich Nervenzellen oder sterben ab? Wie beeinflusst dies die Interaktion der verbleibenden Zellen? Und vor allem: Wie lassen sich degenerative Prozesse aufhalten und im besten Fall umkehren? Neuroimmunologen des Neuro Science Centers befassen sich speziell mit Autoimmunerkrankungen wie der Multiplen Sklerose. Für das Verständnis von Erkrankungen und Therapieentscheidungen ist es wesentlich zu wissen, was im Körper wo und wie passiert. Die Bildgebung entsprechend weiterzuentwickeln ist deshalb eine der Aufgabenstellungen der Neurowissenschaften am UKE.

Wie verarbeitet eine Zelle äußere Reize beziehungsweise auf welchem Weg gelangt ein äußerer Reiz in eine Zelle, um dort eine Reaktion hervorzurufen? Unter anderem diesen Fragen der Signaltransduktion gehen Wissenschaftler im **Cardio-vasculare Research Center** nach. Der kardiovaskulären Forschung ist es mittels verschiedener Techniken gelungen, (Muskel-)Gewebe „nachzuzüchten“, das heißt, gezüchtetes Gewebe

wurde verschiedenen Reizen ausgesetzt und so zu Kontraktionsbewegungen angeregt. Ein weiterer Schwerpunkt dieses Bereichs wird von der Frage angeleitet, wie aus Stammzellen ein funktionsfähiges Herz wachsen kann (sogenanntes Remodelling des Herzens).

Krebszellen unterscheiden sich von gesunden Zellen. Nur wie? Die Wissenschaftler des **Hubertus Wald Tumorzentrum - Universitäres Cancer Center Hamburg (UCCH)** forschen nach den spezifischen Unterschieden. Sind zum Beispiel die unterschiedlichen Rezeptoren an der Zelloberfläche bekannt, können diese beispielsweise als Ansatzpunkte für die Entwicklung neuer Behandlungsmethoden dienen. Zur Diagnostik auf molekularer Ebene gehört die DNA-Analyse, etwa mit der Fragestellung, ob genetische Erkrankungen vorliegen. Auch die Verbesserung der Prognose einer Tumorerkrankung, die in erster Linie durch die Metastasierung bestimmt wird, ist eine zentrale Fragestellung der Tumorforschung am UKE, das gilt auch für die Tumorimmunologie, die sich mit den immunologischen Vorgängen, die an der Entstehung, dem Verlauf und der Abwehr sowie der Bekämpfung von Tumoren beteiligt sind, beschäftigt. Ziel der Forschungsrichtung Antiangiogenese ist es, zu verhindern, dass ein Tumor weiter mit Nährstoffen versorgt wird, und somit nicht weiter wachsen kann.

Das **Netzwerk Versorgungsforschung UKE** schließlich befasst sich grundlegend mit allen Fragen

im Zusammenhang mit der Versorgung ärztlicher oder sonstiger versorgerischer Leistungen. Neben Fragen wie der nach der flächendeckenden Versorgung mit ärztlichen Leistungen, spielen insbesondere auch Fragen des Erreichens der Behandlungsziele eine zentrale Rolle: Wie ist die Lebensqualität ehemals Erkrankter? Wie zufrieden sind Behandelte mit den Behandlungseinrichtungen? Bei welchen Gruppen von Patienten wird eine Verbesserung der Symptome und Beschwerden erreicht, und wie lange hält dieser Erfolg an? Die Versorgungsforschung am UKE hat ihre besondere Schwerpunktsetzung bei chronischkranken und älteren Patienten, bei Gesundheitsstörungen und der Prävention im Kindes- und Jugendalter und bei psychischen Erkrankungen.

Weitere Forschungsfelder mit hohem Entwicklungspotenzial am UKE sind insbesondere die Erforschung der Leberschädigung, die Infektionsforschung, die molekulare Bildgebung sowie die Erforschung von Stoffwechselerkrankungen, Glukosestrukturen und Osteoporose.

Nur eine exzellente Forschung schafft die nachhaltigen Voraussetzungen für weitere Innovationen in der medizinischen Diagnostik und Therapie von kranken Menschen. Wir freuen uns deshalb sehr über die Unterstützung der Freunde und Förderer des UKE.

Professor Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus, Mitglied des Vorstands und Dekan der Medizinischen Fakultät des UKE

„Hamburg macht Kinder gesund e. V.“

Immer neue Aufgaben

Gisela Schües und Karin Butz leiten den Verein „Hamburg macht Kinder gesund e. V.“ Ein Gespräch über freie Zeit, Dankbarkeit und das Prinzip, zu Benefizveranstaltungen für die ganze Familie einzuladen.



Foto: Claudia Kereis

Karin Butz im Gespräch

Wie begann Ihr soziales Engagement?

Schües: Bis vor einigen Jahren war ich berufstätig und hatte viel Freude an meiner Aufgabe in einer Hamburger Privatbank. Irgendwann wurde der Wunsch nach mehr freier Zeit immer größer, und ich gab meine berufliche Tätigkeit auf. An den ersten Morgen erinnere ich mich noch genau. Es war wunderschön: Ich saß mit einer Tasse Kaffee und der Zeitung in

der Hand am Frühstückstisch und dachte: „Mein Gott, hast Du es gut.“ Doch sehr bald fehlte mir etwas. Ein wenig sozial engagiert war ich als Präsidentin eines Lions-Clubs. Dort lernte ich Frau Butz kennen. Als mich Professor Debatin und Professor Schulte-Markwort 2004 fragten, ob ich mich für die Initiative „Hamburg macht Kinder gesund“ engagieren wolle, habe ich mit großer Freude zugesagt.

Butz: Ich war jahrelang in der Werbebranche tätig, bekam dann meine Tochter. Die Zeit mit ihr habe ich sehr genossen. Doch ich wollte nicht auf Dauer zuhause bleiben. Ich engagierte mich in der Schule meiner Tochter und war ehrenamtlich in der Kinderonkologie der Uniklinik Düsseldorf tätig. Ich brauche eine Aufgabe, die ich als wichtig empfinde. Die Resonanz und die Kontakte zu den Menschen, denen ich begegne, haben eine große Tiefe für mich.

Frau Butz, Sie haben 2002 mit Ihrem Mann eine „Stiftung zur Förderung Hochbegabter“ gegründet. Wie entstand diese Idee?

Butz: Ich wollte eine Ressource fördern. Hochbegabung ist eine Ressource, die damals noch viel stiefmütterlicher behandelt wurde als heute. Durch eine Bekannte, die einen hochbegabten Sohn hatte, fand ich Kontakt zu Professor Schulte-Markwort. Es war von Anfang an

eine gute, fast freundschaftliche Zusammenarbeit. Über ihn kam ich auch zum Verein „Hamburg macht Kinder gesund“.

Im Verein „Hamburg macht Kinder gesund e. V.“ sind Sie als Vorstände sehr aktiv. Wie bringen Sie sich ein?



Foto: Jochen Koppelmeyer

Gisela Schües

Schües: Ich meine, das Wichtigste ist, glaubwürdig zu sein, nur dann können wir andere Menschen überzeugen und für unsere Ziele begeistern. Frau Butz ist unsere Ideengeberin, sie ist die Kreative. Ich bin gut im Umsetzen und in Hamburg ganz gut vernetzt. Generell neigen wir beide zu 150-prozentigem Einsatz und legen sehr viel Wert darauf, dass unsere Arbeit auch unsere Handschrift

Schwerpunkt: Prävention und Linderung chronischer Erkrankungen

Der 2005 auf Initiative des UKE-Vorstands gegründete Verein „Hamburg macht Kinder gesund e.V.“ (HHmKg) fördert insbesondere Projekte an den drei großen Hamburger Kinderkliniken - Altonaer Kinderkrankenhaus, Kinderklinik des UKE und Wilhelmstift - und hilft ausschließlich dort, wo die Kassen nicht beziehungsweise noch nicht

zahlen. Die Schwerpunkte liegen in der Prävention und Linderung chronischer Erkrankungen. Allein für das UKE wurden bisher insgesamt über 400 000 Euro zur Verfügung gestellt, unter anderem für folgende Projekte:

- Aufbau des pädiatrischen Epilepsiezentrums
- Anschubfinanzierung des

„Kinder-Kompt“ in der Gewaltopferambulanz

- Arteriosklerose-Vorbeugung im Kindesalter
- Schmerzsymposium in der Kinderkrankenpflege

Sowie die Anschaffung dringender benötigter medizinischer Geräte.

www.hmkg.de

„Die kleine Meerjungfrau“: Benefiz-Veranstaltung für Groß und Klein



Foto: Sebastian Schulz

Immer ein großer Erfolg: Theaterpremieren im Schauspielhaus zugunsten des Vereins

Die Premiere des Weihnachtsmärchens „Die kleine Meerjungfrau“ ist eine exklusive Veranstaltung für und zugunsten des Vereins „Hamburg macht Kinder gesund e. V.“ Neben den Vereinsmitgliedern sind dazu alle Mitarbeiter des UKE eingeladen. Erwachsene zahlen 40 Euro, Kinder 15 Euro. Nach der Vorstellung gibt es einen kleinen

Imbiss. Die Kinder können malen und mit den Schauspielern sprechen. Eintrittskarten für UKE-Mitarbeiter: E-Mail: info@hhmkg.de Telefon: (0 40) 4 26 42 64 26

Termin: 2. November 2008, 15 Uhr
Ort: Deutsches Schauspielhaus

trägt. So bitten wir zum Beispiel nicht zu Gala-Diners. Stattdessen soll an unseren Benefizveranstaltungen möglichst die gesamte Familie gemeinsam Freude haben. Zusätzlich zu den zahlenden Gästen laden wir chronisch kranke Kinder aus den Kinderkliniken ein.

Welche Ziele hat sich der Verein für die kommenden Jahre gesetzt?

Butz: Da sich Krankheitsbilder verändern, ist es medizinisch schwer, eine Perspektive aufzuzeigen. Wir versuchen dort zu unterstützen, wo Bedarf ist.

Schües: Wir stoßen immer wieder auf neue Aufgaben. Beispielsweise die Elternschule, die Professor Schulte-Markwort mit unserer Unterstützung ins Leben gerufen hat. Ärzte gehen direkt in die Schulen und geben Eltern und Lehrern Tipps im Umgang mit den Kindern. Die Elternschule wird enorm nachgefragt, insbesondere zu psychosozialen Themen.

Butz: Oft ergeben sich dann am Rande zusätzliche Angebote wie die „Knochen-sprechstunde“.

Wie stellen Sie sicher, dass die richtigen Projekte gefördert werden?

Schües: Ein Beirat prüft jedes Projekt, ehe er es dem Vorstand vorlegt. Diesem Beirat gehören Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Mediziner an, darunter die Leiter der großen Hamburger Kinderkliniken. Teil dieser Prüfung ist ein Scoring: Die Klinikleiter beurteilen jeweils das Projekt des anderen. Das ergibt eine ziemlich gute Objektivität. Und es gibt natürlich auch Projekte, von denen mehrere Kinderkliniken profitieren. Solche Projekte finden wir besonders schön, denn der Verein ist eine Initiative für Hamburg und nicht für ein bestimmtes Krankenhaus.

Butz: Nach einem halben Jahr erhalten wir einen Bericht, wie sich ein Projekt

entwickelt. Wir möchten nicht, dass jemand ewig an unserem Tropf hängt. Ein Ziel ist es, dass die Weiterfinanzierung anderweitig gesichert ist.

Welche Erlebnisse aus der Zeit Ihres sozialen Engagements haben sich besonders eingeprägt?

Schües: Die Elternschule und das Projekt „Kinder-Kompt“. Es ist wichtig, bereits frühzeitig schweren Erkrankungen vorzubeugen. Beispielsweise sollte ein Kind, das Symptome einer Ernährungsstörung aufweist, möglichst früh psychologisch betreut werden. So früh wie möglich zu helfen, um die Kinderseele zu stabilisieren. Das liegt mir besonders am Herzen.

Butz: Psychologische Hilfe ist zum Beispiel auch wichtig, wenn ein Kind Epilepsie hat. Diese Krankheit geschieht quasi in seiner „Abwesenheit“, wenn Sie so wollen. Wenn das Kind dann von seinen Freunden, seiner Familie und seinem übrigen Umfeld als jemand dargestellt

wird, der nicht in Ordnung ist, ist das eine unglaubliche Diskrepanz. Das Kind erlebt ja diesen Zustand gar nicht. Da muss man helfen, um die Psyche gesund zu halten.

Unzählige Menschen, vor allem Kinder, sind Ihnen dankbar für Ihr Engagement. Wofür sind Sie dankbar?

Schües: Ich bin dankbar für diese Aufgabe und die vielen Menschen, die uns so großartig unterstützen.

Butz: Ja, das kann ich bestätigen. Und ich bin dankbar dafür, dass ich so leben darf, dass ich diese Aufgabe überhaupt erfüllen kann. Denn dazu brauche ich die Unterstützung meines Ehemannes und den nötigen Freiraum. Diese Aufgabe macht mich sehr froh.

Alexander Busl, Stabsstelle Fördererbetreuung und Fundraising, und Christine Jähn, Unternehmenskommunikation



„Förderverein Universitäres Herzzentrum Hamburg e. V.“

Dezent und wirkungsvoll

Seit 2005 engagieren sich Edda Darboven und Heike Jahr im „Förderverein Universitäres Herzzentrum Hamburg e. V.“

Damals erstellten die prominenten Unterstützerinnen eine Liste förderungswürdiger Projekte. Seitdem arbeiten sie diese konsequent ab.

In jedes einzelne Projekt arbeiten sich Edda Darboven und Heike Jahr

„Manchmal telefonieren wir täglich und schreiben zusätzlich noch E-Mails.“

Heike Jahr

Professor Hermann Reichenspurner sie 2005 fragte, ob sie diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen wolle, sagte sie spontan zu. Auch Heike Jahr zögerte nicht, dem Kuratorium beizutreten: Beiden waren das Konzept des Vereins und die Akteure sofort sympathisch. „Das Bauchgefühl stimmte“, sagt Heike Jahr. Die Strategie des Fördervereins für das UHZ hatten Dr. Manfred Elff und Professor Reichenspurner im Vorfeld der Vereinsgründung 2005 mit der Agentur Schoeller & von Rehlingen geplant. Zum hochkarätig besetzten Kuratorium gehören unter anderem Dr. Manfred Elff, Günther Herz, Ian Karan und Professor Dr. John Neumeier.

Gemeinsam mit ihren Mitstreitern im Kuratorium des Fördervereins haben sich Edda Darboven und Heike Jahr

noch die vielen weiteren Projekte auf ihrer Liste vorgenommen und bringen sich dafür mit voller Kraft ein. Ihr jüngstes Projekt: ein Hybrid-OP, der noch in diesem Jahr eingerichtet werden soll (siehe Text rechts). Doch auch kleinere Projekte stehen auf ihrer Liste: neue Patientenhand-

volle Bilder und Gemälde die Wände der langen Flure vor den Arztzimmern.

„Wir wollen mithelfen, im Norden

Deutschlands eines der bedeutendsten Herzzentren zu etablieren“, sagt Edda Darboven, die als Schirmherrin des Fördervereins tätig ist. Als

„Wir wollen mithelfen, im Norden Deutschlands eines der bedeutendsten Herzzentren zu etablieren.“

Edda Darboven

tücher beispielsweise und die Idee für eine Umgestaltung des Warteraums für Patienten.

Sehr wichtig für die Spendenerfolge sei eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Dazu dienten auch Veranstaltungen wie eine Gala in der Hamburger Börse. Und eine Versteigerung von kunstvollen Hufeisen während der „Sparda Derby Art Parade“ und des „BMW Deutsches Derby“ im Juli dieses Jahres auf der Hamburger Pferderennbahn. Diese Hufeisen seien eine Idee ihres Ehemannes Albert Darboven gewesen. Sie waren von prominenten Hamburgern gestaltet worden, der Erlös von

70 000 Euro ging an die Kinderpatienten im UHZ. „Die Aktion war ein großartiger Erfolg“, erzählt Edda Darboven begeistert.

Um noch mehr über die Bedürfnisse der Patienten zu lernen, begrüßen sie die Etablierung der neuen Ehrenamtlichen im UKE, die von Herbst



Edda Darboven

Foto: Jochen Koppelmeyer



Foto: Jochen Koppelmeyer

Heike Jahr

detailliert ein. Ein regelmäßiger Gedankenaustausch gehört dazu: „Manchmal telefonieren wir täglich und schreiben zusätzlich noch E-Mails“, berichtet Heike Jahr. Man spürt die Begeisterung der beiden Förderinnen, wenn sie die bisherigen Erfolge aufzählen: Rund 1,7 Millionen Euro hat der Verein seit seiner Gründung 2005 für das Universitäre Herzzentrum (UHZ) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) eingeworben.

Unter anderem wurden ein fünfter Herzkathetermessplatz und eine roboterassistierte Technik zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen angeschafft. Auch in der optischen Gestaltung der Innenräume setzte der Förderverein Akzente. So schmücken heute geschmack-

2. Benefiz-Gala des Fördervereins des UHZ am 3. Juni. 2008 in den Börsensälen der Handelskammer Hamburg: **Anna Laudere und Edwin Revazov vom Hamburg Ballett**



Foto: Förderverein des UHZ

an Patienten besuchen werden und ehrenamtliches Engagement koordinieren. „Das ist ein guter Schritt“, meint Edda Darboven. Sehr angetan ist sie von der positiven Zusammenarbeit mit Professor Reichenspurner, der für alle ihre Vorschläge ein offenes Ohr habe.

„Hamburg ist eine Stadt großzügiger Mäzene“, beschreibt Edda Darboven. „Man weiß hier um die gesellschaftliche Verantwortung und ist bereit zu geben.“ Im UKE gebe es viele gute Beispiele von Klinikleitern, die mit großem Erfolg ihre Patienten dezent, aber wirkungsvoll auf Spendenmöglichkeiten hinwiesen. Gleichwohl hätten viele Ärzte eine verständliche Scheu davor. „Kein Arzt möchte natürlich seinem Patienten das Gefühl geben, dass er erst spenden muss, ehe er gut behandelt werde“, sagt Edda Darboven. „Deswegen sollte man in jedem Zimmer Flyer und Informationsmaterial auslegen, damit sich die Patienten frei von Zwängen über einen Förderverein informieren könnten. So erfahren sie überhaupt erst einmal, dass es einen gibt und wie er arbeitet“, wünscht sich Edda Darboven.

Mit ihrem sozialen Engagement hat Heike Jahr inzwischen auch ihre Tochter Jonica Jahr-Goedhart angesteckt: Sie wurde Schirmherrin des Projekts „Das kleine Herz im Zentrum“. Die vielen großen und kleinen Patienten im UHZ werden sich darüber freuen, wenn dank der Initiativen „Das Herz im Zentrum“ und der Kinder-Variante „Das kleine Herz im Zentrum“ noch viele Spendengelder zur Optimierung der Situation vor Ort und zum Ausbau der medizinischen Versorgung und Behandlung zusammenkommen werden.

Alexander Busl, Stabsstelle Fördererbetreuung und Fundraising, Christine Jähn, Unternehmenskommunikation



Foto: Philips Healthcare

Ein **Hybrid-OP** wie dieser wird im Universitären Herzzentrum mit Unterstützung des Fördervereins eingerichtet.

„Herzlich Danke sagen“

Ein aktuelles Projekt des „Fördervereins des Universitären Herzzentrums Hamburg e. V.“ seit seiner Gründung 2005 ist ein moderner Hybrid-Operationssaal. Er kombiniert einen speziellen Herz-OP-Tisch mit einem hochflexiblen Röntgensystem, mit dem sich der Eingriff nahezu räumlich darstellen lässt. Ein sogenannter „C-Bogen“ fährt dabei ungehindert um den OP-Tisch herum und liefert zeitlich dicht aufeinanderfolgende Bilder von mehreren Ebenen, aus denen sich nahezu dreidimensionale Ansichten rekonstruieren lassen. „Dadurch wird das OP-Spektrum des UHZ deutlich in Richtung modernster Verfahren auch für die Zukunft vorbereitet“, sagt Dr. Manfred Elff, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Fördervereins. Die Anlage kostet etwa 1 Million Euro, von denen der Förderverein die Hälfte beisteuern will.

Den Grundstock dafür legte die zweite Benefiz-Gala „Das Herz im Zentrum“. 350 Gäste folgten im Juni der Einladung des Fördervereins in die Börsensäle der Handelskammer Hamburg. 150 000 Euro kamen bei der Veranstaltung zusammen. Hauptsponsor waren diesmal

die Volkswagen AG und die Zeitarbeitsfirma Adecco. Nach den Begrüßungsreden von Edda Darboven, Kuratoriumsvorsitzende des Fördervereins, Prof. Dr. Jörg F. Debatin, UKE-Vorstandsvorsitzender, und Prof. Dr. Thomas Meinertz, Direktor der Klinik für Kardiologie/

Angiologie, stellte Prof. Dr. Hermann Reichenspurner, Ph. D., Ärztlicher Leiter des UHZ, einen Film von Regisseur Jan Peter Gehrckens über das UHZ und die durch den Förderverein bisher ermöglichten Projekte vor. Den kulturellen Höhepunkt bildete ein Auftritt der Theaterklassen der Ballettschule und von Solisten des Hamburg Balletts. Die Vorstellung wurde durch Prof. John Neumeier, den Intendanten und Chef des „Hamburg Balletts“, moderiert.

Professor Reichenspurner: „Erst durch den finanziellen und persönlichen Einsatz der Gründer und aller Mitglieder dieses Fördervereins haben wir hier am UKE die optimalen Voraussetzungen für ein Herzzentrum der Spitzenmedizin geschaffen. Dieses private Engagement beeindruckt mich tief. Und ich möchte dafür ganz herzlich Danke sagen.“



„Hubertus Wald Stiftung“

Geteiltes Glück

Im Februar 2008 riefen die Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) und die „Hubertus Wald Stiftung“ gemeinsam das Hubertus Wald Tumorzentrum – Universitäres Cancer Center Hamburg ins Leben. Renate Wald war kurz zuvor als Unterstützerin für das Universitäre Cancer Center Hamburg (UCCH) gewonnen worden und war sich sicher: „Hier entsteht etwas Neues und Wichtiges.“ Das UCCH war Mitte 2007 als neue Dachstruktur zur weiteren Intensivierung der interdisziplinären Behandlung von Tumorpatienten am UKE gegründet worden.

Alles begann 1992 mit einem Gespräch mit Hajo Friedrichs, bis 1991 Sprecher der ARD-Tagesthemen. „Mein Mann Hubertus erfuhr von ihm, dass damals in Moskau 70 Prozent der leukämiekranken Kinder starben. In Deutschland waren es hingegen 30 Prozent“, schildert Renate Wald. „Er spendete daraufhin spontan eine halbe Million Mark an das Kinderkrankenhaus Nr. 1, Am Leninsky Prospekt in Moskau. Gorbatschow persönlich bedankte sich bei meinem Mann.“ Eine spätere Evaluation zeigte: Die Versorgung der Kinder konnte wesentlich verbessert werden.

Ein Jahr darauf, 1993, bündelte das Ehepaar seine Spendertätigkeit und gründete eine eigene Stiftung – die „Hubertus Wald Stiftung“. Um die förderungswürdigen medizinischen Projekte in Hamburg kümmern sich im Kuratorium Renate Wald und Prof. Dr. Hartwig Huland. Von Beginn an unterstützte die Stiftung die Klinik für Urologie im UKE substantiell. Die Stiftung finanzierte hochmoderne medizinische Geräte für die Krebsdiagnostik und Krebsnach-sorge sowie Geräte für die Erforschung

genetischer Veränderungen von Tumoren. Auch Personalkosten wurden übernommen. Unter anderem für eine Krankenschwester, die ausschließlich Patienten mit einem metastasierten Nierenzellkarzinom fachlich und psycholo-



Renate Wald

gisch betreut. Das bislang größte Projekt startete dann zu Beginn dieses Jahres: das Hubertus Wald Tumorzentrum – Universitäres Cancer Center Hamburg wurde gegründet.

Die Hubertus Wald Stiftung sagte dafür zunächst eine dreijährige Förderung in Höhe von 2,7 Millionen Euro zu. In drei Jahren sollen weitere 1,9 Millionen folgen. Möglich wurde dies, da der 2005 verstorbene Hubertus Wald in seinem Testament verfügt hatte, dass das Vermögen seiner Stiftung ganz erheblich erhöht wird. Renate Wald entschied daraufhin, die substantiell höheren jährlich zur Verfügung stehenden Stiftungsmittel vor allem einem Projekt zu widmen: dem Hubertus Wald Tumorzentrum. „Hier entsteht etwas Wunderbares“, ist Renate Wald

„Gorbatschow persönlich bedankte sich bei meinem Mann.“

Renate Wald

„Wie schön, dass wir dem UKE das Hubertus Wald Tumorzentrum ermöglichen können.“

Renate Wald

überzeugt. „Die Patienten können den Großteil ihrer Sorgen sozusagen direkt am Eingang abgeben, denn sie werden hier im Hubertus Wald Tumorzentrum optimal betreut werden“, schwärmt Renate Wald. „Und noch sind nicht einmal alle Ideen der Ärzte umgesetzt.“ Zudem sorgt die Stiftung für ein angenehmes Ambiente: Eine Absolventin der Hamburger Kunsthochschule hat das großflächige Wandgemälde im Eingangsbereich des UCCH entworfen und umgesetzt.

Bereits seit 1996 fördert die Hubertus Wald Stiftung Kunst und Kultur in der Hansestadt Hamburg. Sie unterstützt Kinderkonzerte der Hamburger Symphoniker in der Laeiszhalle. In der Hamburger Kunsthalle wurde das „Hubertus Wald-Forum“ eingerichtet, und zusätzlich unterstützt sie die Hamburger Kunsthalle bei der Anschaffung von Kunstwerken und der Finanzierung von Ausstellungen, zuletzt der großen Vallotton-Ausstellung. Als jüngstes Projekt wurde im Februar im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe das „Hubertus Wald Kinderreich“ eröffnet.

Dem UKE hat er sich in ganz besonderer Weise verbunden gefühlt.“ Für sie sei es sehr wichtig, diese Verbundenheit weiterzupflegen: „Wie schön, dass wir dem UKE das Hubertus Wald Tumorzentrum ermöglichen können.“

„Mein Mann hat in seinem Leben viel

Glück gehabt und hat sehr viel Gutes erfahren. Davon wollte er auch viel Gutes zurückgeben“, erzählt Renate Wald.

„Für andere da zu sein und ihnen eine Freude

zu bereiten, hat ihm viel bedeutet.“

Alexander Busl, Fördererbetreuung und Fundraising, Christine Jähn, Unternehmenskommunikation



Foto: Julia Beuerlein

Bild oben links: Im Februar 2002 überreicht **Universitätspräsident Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjhe** (links) die Ehrenmedaille der Universität Hamburg an das **Stifterehepaar Renate und Hubertus Wald**.

Das Bild oben rechts zeigt **Prof. Dr. Tim Brümendorf** (links) und **Prof. Dr. Carsten Bokemeyer** vor einem Strukturplan des „Hubertus Wald Tumorzentrum – Universitäres Cancer Center Hamburg“ (UCCH).

Bild rechts unten: Das großformatige **Wandgemälde von Cordula Ditz**, Absolventin der Hamburger Kunsthochschule, schmückt eine Wand in der **Eingangshalle des UCCH**.



Fotos: Jochen Koppdreyer

Die Hubertus Wald Stiftung fördert im Bereich des Universitären Cancer Centers Hamburg (UCCH) die folgenden Strukturen:

- Etablierung einer interdisziplinären Anlaufstelle für Tumorpatienten
- Durchführung einer „Präventionsprechstunde Krebs“ für Hamburger Bürger und Angehörige von Patienten mit Krebserkrankungen (siehe Seite 33)
- Renovierungsmaßnahmen im Bereich O24 (Hubertus Wald Tumorzentrum - Universitäres Cancer Center Hamburg)
- Unterstützung beim Aufbau eines „Klinischen Krebsregisters und der Einrichtung des Bereichs „Epidemiologie von Krebserkrankungen“ im UCCH

„Agnes Gräfe Stiftung“

„Der Heimat etwas zurückgeben“

Ehrenamtliches Engagement ist für Joachim und Margrit Wetzel sehr wichtig. „Als Nicht-Hamburger habe ich hier meine Heimat und mein Glück gefunden“, erzählt Joachim Wetzel. „Etwas davon an die Stadt zurückzugeben, war

(UKE) bei der Beschaffung medizinischer Geräte.

Joachim Wetzel, mehr als 30 Jahre persönlich haftender Gesellschafter der Berenberg Bank, ist seit Gründung der „Agnes Gräfe Stiftung“ im Jahr

unter anderem durch die Unterstützung bei der Anschaffung medizinisch-technischer Geräte.

So wurden im Rahmen der Initiative „Hamburg macht Kinder gesund e. V.“ und der Aktivitäten des „Fördervereins Universitäres Herzzentrum Hamburg“ großzügig Mittel bereitgestellt, die in verschiedene Projekte im UKE, im Altonaer Kinderkrankenhaus und im Universitären Herzzentrum flossen.

Diese respektablen Spenden, die sich mittlerweile auf rund 135 000 Euro belaufen, wurden jüngst ergänzt durch eine Unterstützung in Höhe von 25 000 Euro für die Anschaffung eines amplitudenintegrierten EEG für die Neonatologie in der Kinder- und Jugendklinik.

Gerade die Tätigkeit in den Bereichen Kinder- und Jugendheilkunde liegt Margrit Wetzel sehr am Herzen. Als in der Klinik für Hör-, Stimm- und Sprachheilkunde die Möglichkeiten der digitalen Bronchoskopie vorgeführt wurden - eine Methode, die Frau Wetzel sofort begeisterte - machte sie sich auch für die großzügige Finanzierung des entsprechenden Geräts durch die „Agnes Gräfe Stiftung“ stark. Frau Wetzel ist auch im Kuratorium des Vereins „Hamburg macht Kinder gesund“ aktiv.

Alexander Busl,
Stabsstelle Fördererbetreuung und Fundraising



Foto: privat

Dem UKE verbunden: **Joachim und Margrit Wetzel**

und ist mir wichtig.“ Eine Auffassung, die Margrit Wetzel voll teilt: „Es ist ein persönlicher Gewinn und eine Bereicherung für das eigene Leben.“ Seit vielen Jahren unterstützt das Nienstedtener Ehepaar so auch das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

1975 stellvertretender Vorsitzender des Vorstands. Die Stiftung konzentriert sich auf die Förderung Hamburger Belange, unter anderem um die Verbesserung der technischen Einrichtung in staatlichen und gemeinnützigen Hamburger Krankenhäusern. Diesen Auftrag erfüllt sie

Die Stiftung

Nach dem Tode von Agnes Gräfe (1915-1972) gründete ihr Ehemann am 15. August 1975 die „Agnes Gräfe Stiftung“. Die Stiftung fördert medizinische, aber auch nicht-medizinische Projekte. Neben den Hamburger Krankenhäusern werden Denkmalschutz, Schulsport und

Schülerreisen von Hamburger Schulen sowie Jugendreisen von Kirchengemeinden unterstützt. Der kleine Kreis von Vorstandsmitgliedern arbeitet ehrenamtlich. Zu den Engagierten gehören der Vorstandsvorsitzende Dr. Volker Witten, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater,

Joachim Wetzel, stellvertretender Vorsitzender und über 30 Jahre lang persönlich haftender Gesellschafter der Berenberg Bank, Rechtsanwalt Dr. Knut Suhr und Roland Warnholtz, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater.

Stabsstelle Fördererbetreuung und Fundraising

Gemeinsam Großes bewirken

Die medizinische Grundlagenforschung im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf ist ebenso vielschichtig wie interessant, sinnvoll und aktuell. Seit fast 120 Jahren ist sie ein unverzichtbarer Teil für die Sicherstellung und Weiterentwicklung der Krankenversorgung in Hamburg und Umgebung. Ihre Bedeutung für die Lösung komplexer Fragestellungen im interdisziplinären Dialog mit den klinischen Fächern ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und wird voraussichtlich auch in Zukunft weiter zunehmen. Das UKE ist dazu berufen, diese Fragestellungen zu beantworten. Dieser Auftrag kann allerdings nur wahrgenommen werden, wenn die Voraussetzungen dazu erfüllt sind.

Eigene Stiftung geplant

Spendern und Förderern kommen in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Zwar denkt man beim Thema Spenden eher an humanitäre und soziale Zwecke oder an den Umwelt- und Tierschutz als an die Unterstützung eines Krankenhauses oder der medizinischen Forschung. Dennoch sind es gerade die zusätzlichen privaten Spenden, die es dem UKE ermöglichen, Forschung und Lehre auf Spitzenniveau zu betreiben.

Mit der Einrichtung der Stabsstelle Fördererbetreuung und Fundraising hat der Vorstand zum Ausdruck gebracht, wie wichtig dem UKE seine Spender und Förderer sind. Im letzten Jahr bekam das UKE wieder rund 1 500 private Spenden, und die Stabsstelle steht Spendern nun als zentrale Anlaufstelle beratend und unterstützend zur Seite.

Gleichzeitig versteht sich die Stabsstelle Fördererbetreuung und Fundraising als Motor für die Entwicklung neuer Spendenmodelle. Geplant ist die zentrale Errichtung einer eigenen Stif-



Neue Anlaufstelle für Freunde und Förderer des UKE: **Alexander Busl**, Stabsstelle Fördererbetreuung und Fundraising.

tung, um die nachhaltige Finanzierung der medizinischen Forschung im UKE sicherzustellen. Stiftungen sind dafür prädestiniert, Eigeninitiative zu mobilisieren, indem sie privates Eigentum und Vermögen in nachhaltiger Weise mit der Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung verbinden.

Von Idealen geleitet

Durch den schützenden finanziellen Rahmen einer eigenen Stiftung soll Wissenschaftlern und Medizinern im UKE der notwendige Freiraum für Innovationen gegeben werden: Sie sollen Grenzen in Frage stellen und überschreiten können, sie sollen im Team interdisziplinär forschen und arbeiten, und sie sollen die kontinuierliche Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung im künftigen Gesundheitspark Eppendorf sicherstellen.

Um diesen gesellschaftsrelevanten Auftrag wirksam wahrnehmen zu können, öffnet sich das UKE verstärkt der Metropolregion Hamburg. Vorbereitet

durch die Stabsstelle Fördererbetreuung und Fundraising sollen Hamburger Bürgerinnen und Bürger angesprochen werden: Personen, die die Stiftung mitgestalten, Impulse geben und Wandel bewirken wollen. Privatiers und Unternehmer, die gewohnt sind, selbst zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Bürgerinnen und Bürger, die enthusiastisch und von Idealen geleitet sind wie die Wissenschaftler und Mediziner im UKE. Gemeinsam mit den Spendern und Förderern kann das Potenzial der medizinischen Forschung als Motor für Innovation und ihr Potenzial zur Mitgestaltung der Gesellschaft erfolgreich vermittelt werden. Zusammen kann Großes bewirkt werden: Durch das UKE, mit Hilfe der Gesellschaft als Dienst für die Bürgerinnen und Bürger der Metropolregion.

Alexander Busl, Stabsstelle Fördererbetreuung und Fundraising

Kontakt: a.busl@uke.de, Tel.: (040) 428 03-83 84

„Werner Otto Stiftung“

Beeindruckend kompetent



Foto: Werner Otto Stiftung

„Der Forschung dienen, dem Menschen helfen!“, lautet der Leitsatz der „Werner Otto Stiftung“, die 1969 von Professor Dr. h.c. Werner Otto gegründet wurde. Dreizehn Jahre durfte ich im wissenschaftlichen Beirat dieser Werner Otto Stiftung mitwirken und komme der Aufforderung gerne nach, diese einzigartige Einrichtung zu kommentieren. Die Werner Otto Stiftung unterstützt verschiedene Projekte in Hamburg. Sie fördert das Werner Otto Institut in Alsterdorf und das Kinderkrebszentrum des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE).

Sie verleiht alle zwei Jahre einen Preis für die beste medizinische Forschungsarbeit in der klinischen Forschung und im Grundlagenforschungsbereich im Hamburger Raum. Sie unterstützt in großartiger Weise Forschungsprojekte Hamburger Kliniken, insbesondere des UKE, und sie finanziert im Rahmen des Werner Otto Stipendiums seit 1996 Stipendien zur Förderung des medizinisch-wissenschaftlichen Nachwuchses am UKE.

Hiermit sollen jährlich drei bis vier außerordentlich begabte, junge Nachwuchsforscher des UKE bei der Erstellung aufwändiger und wissenschaftlich anspruchsvoller Dissertationen gefördert werden. Im Laufe der Jahre summierte sich die Unterstützung der Stiftung für wissenschaftliche Projekte, Preise und Begabtenförderung am UKE auf fast 20 Millionen Euro. Es war eine außerordentliche Freude, im wissenschaftlichen

Beirat dieser Stiftung mitzuwirken. Die zweimal jährlichen Sitzungen kündigten sich durch zwei bis drei Leitz-Ordner voller Anträge für Forschungsprojekte, für das Stipendium und die Preisbewerbungen an. Sie geben einen Überblick über die hochkompetente Forschung im UKE und in anderen Hamburger Kliniken. Begeisternd waren die Projekte der Dissertationsstipendiaten sowie der Preisbewerber. Für die Preisträger, die oft jahrelang, „im stillen Kämmerlein“ geforscht hatten, war die Verleihung immer ein sichtbar berührendes Erlebnis – sowohl ausgezeichnet zu werden, als

schungsinstitutionen des UKE und anderer Hamburger Kliniken ausgehen.

Ebenso beeindruckend war es, den Gründer dieser bedeutenden Stiftung, Professor h.c. Werner Otto, persönlich kennenzulernen, der lange Jahre diese Sitzungen geleitet hat. Ebenso beeindruckend war es, den Vorsitzenden des Kuratoriums, Dr. Michael Otto, in diesen vielen Sitzungen zu erleben. Obwohl kein Mediziner, hat er sich in alle wissenschaftlichen Projekte, die auch für einen forschenden Mediziner oft schwer zu verstehen waren, derart hineingekniet, dass er hochkompetente Kommentare zu

geben wusste. Es war ein besonderes Erlebnis, einen so bedeutenden deutschen Unternehmer einmal vor Ort in Aktion zu sehen. Bei ihm wie bei allen Kuratoriumsmitgliedern beeindruckte der hohe Grad an Sachlichkeit und Kompetenz. Hier hat Hamburg etwas ganz Einmaliges. Erfolgreiche Unternehmer bekunden nicht nur ihr soziales Engagement, sie bekennen sich auch dazu, in Forschung und Talente im Rahmen von Förderung zu investieren – eine Investition, die langfristig



Foto: Claudia Keels

Langjährige Freundschaft: Prof. Dr. Hartwig Huland (links) und Dr. Michael Otto nach der Abschiedsvorlesung von Professor Huland am 19. September 2008. Prof. Huland bleibt noch bis Ende November Ordinarius der Klinik und Poliklinik für Urologie.

auch der Öffentlichkeit bekanntgemacht zu werden. Die Öffentlichkeit wiederum wurde dadurch auf das Potenzial medizinischer Forschung in Hamburg aufmerksam gemacht.

Die beantragten Forschungsprojekte gaben einen tiefen Einblick in die Vielfalt der Life-Science-Forschung in der Region. Es wurde im Rahmen dieser Sitzungen eindrucksvoll offenbart, welche großartigen Impulse von vielen For-

in irgendeiner Form allen Bürgern der Region zugutekommt. Ich bin dankbar, dass ich in dieser bedeutenden Stiftung mitwirken durfte.

Prof. Dr. Hartwig Huland,
Ärztlicher Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie des UKE

www.werner-otto-stiftung.de



FÖRDERGEMEINSCHAFT
KINDERKREBS-ZENTRUM
HAMBURG E.V.

„Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e. V.“

„Kinder verdienen unsere Zuwendung“

Seit 2006 ist Berndt Röder, Präsident der Hamburgischen Bürgerschaft, im Kuratorium der „Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e. V.“ Er erzählt, warum er sich für die Fördergemeinschaft engagiert. Und er verrät, wieso er nicht auf Spendenaufrufe im Briefkasten reagiert.

Warum engagieren Sie sich im Kuratorium der „Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg“?

Ich habe die Fördergemeinschaft vor zwei Jahren kennengelernt. Ich war ins UKE eingeladen, konnte mir einen Einblick in die Arbeit verschaffen und entschied nach dem ersten Gespräch: Die Fördergemeinschaft hat Unterstützung jeglicher Art verdient.

Wie engagieren Sie sich?

Durch Einbringen meiner Funktion als Präsident des Hamburger Landesparlamentes und durch eine Reihe von Terminen im Kuratorium, das übrigens sehr harmonisiert. Die Termine über das Jahr nehmen zu. Bisher kann ich sie alle mit großer Freude wahrnehmen.

Worum geht es dabei?

Zuletzt war es der Empfang eines jungen Mannes, der im Juli dieses Jahres in 14 Tagen von München nach Hamburg gelaufen war, um Spenden für die Fördergemeinschaft zu sammeln. Ich nehme aber auch immer wieder an Sponsorentreffen der Fördergemeinschaft anlässlich des „Blauen Balls“ teil. Die Sponsoren brauchen den regelmäßigen Austausch, damit sie wissen, was mit ihrem Geld geschieht. Im Dezember habe ich als Präsident der Bürgerschaft eines der Friedenslichter aus Bethlehem bekommen. Dieses habe ich dann am 21. Dezember, verbunden mit ein paar Geschenken, auf der Kinderkrebs-Station abgegeben.

Warum setzen Sie sich für krebskranke Kinder ein?



Foto: Claudia Kerebs

Berndt Röder

Ich finde, kranke Kinder verdienen unsere Zuwendung, wie Kinder sie immer verdienen. Und hier geht es um besonders schwere Schicksale. Die Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie im UKE strahlt unter der Leitung von Professor Schneppenheim weit über die Stadt hinaus und kann vielen Patienten sehr segensreich helfen. Und das finde ich ausgesprochen gut. Wenn man einmal über die Station geht, sieht man, das macht Sinn. Ich habe nebenbei gesagt, eine ganz fröhliche Wahrnehmung von der Lebensfreude dieser Kinder, und ich beobachte eine ganz liebevolle Zuwendung des Personals zu ihnen.

Wie sehen Sie die Bedeutung gesellschaftlichen Engagements – auch im Sinne öffentlich-privater Partnerschaften?

Wir befinden uns in Hamburg in der Stiftungshauptstadt Deutschlands. Wir hatten am 1. Januar 2008 exakt 1 077 Stiftungen mit einem Vermögen von

4,6 Milliarden Euro, darunter 40 Prozent für soziale Stiftungen. Und das Kapital wächst von Jahr zu Jahr ... Erfreulicherweise nimmt die Bereitschaft abzugeben auch zu. Allein 2007 sind 67 neue Stiftungen hinzugekommen. Ich denke, die guten Beispiele regen an.

Was war denn Ihre erste Spende?

Daran kann ich mich nicht erinnern. Aber wenn ich angesprochen werde, spende ich für Organisationen wie die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, das Rote Kreuz oder die Johanniter. Die machen tolle Arbeit.

Wie reagieren Sie auf die vielen Spendenaufrorderungen im Briefkasten?

Gar nicht. Die persönliche Ansprache steht für mich im Fokus. Man muss wissen, wohin das Geld geht. Das ist auch das Geheimnis der Hamburger Stifter und der Fördergemeinschaft. Die Mittel der Fördergemeinschaft helfen konkret der Kinderkrebsklinik – medizinisch, räumlich und personell. Sie unterstützen zudem das Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg um Professor Horstmann.

Ein Zitat von Charles Dickens lautet „Tu so viel Gutes, wie du kannst, und mache so wenig Gerede wie nur möglich darüber“, eine Alltagsweisheit sagt: „Klappern gehört zum Handwerk“. Was bevorzugen Sie?

Ich halte es eher mit Dickens. Wenn man für andere etwas erreichen will, muss man schon etwas lauter werden.

Haben Sie eine Vision für die Fördergemeinschaft?

Dass die Arbeit im Forschungsinstitut schnell und erfolgreich vorangeht. Werden neue Therapien entwickelt, können, noch mehr Kinder diese schwerwiegende Krankheit überleben.

Interview: Alexander Busl, Fördererbetreuung und Fundraising

„Freundes- und Förderkreis des UKE e. V.“

Promotionspreise und mehr

Foto: Jochen Koppelmeyer



Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein mit den Büsten von Prof. Dr. Max Schede (links) und Fritz Schumacher für den Skulpturenpark am Erika-Haus

In ihrem Studium erfahren die Studierenden der Medizin viel über neue Ergebnisse medizinischer Forschung. Eigene wissenschaftliche Arbeiten sind im Studienprogramm aber nicht vorgesehen. So bemühen sich die Studierenden neben ihrem Studium um eigene Erfahrungen in Laboratorien der Institute und Kliniken und beginnen eine Doktorarbeit. Unendliche Mühen, Erfolge und Misserfolge sind launische Begleiter dieser Forschungsarbeiten. Wenn alles gut läuft, kann die Promotion zum „Doctor



medicinae“ erreicht werden. Die Mitglieder des „Freundes- und Förderkreises des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf e. V.“ kennen diese Situation aus eigener Anschauung als ehemalige Hochschullehrer, frühere Doktoranden oder auch als aufmerksame Patientinnen und Patienten. Sie wissen, dass die ersten Schritte in der Wissenschaft sehr schwierig sein können. Sie freuen sich, wenn junge Menschen mit Fleiß und Begabung erfolgreiche Forschungsarbeiten fertig stellen. Sie möchten diesen

Menschen durch die Stiftung von Promotionspreisen Mut machen, sich auch weiterhin der medizinischen Forschung zu widmen. Denn ohne Forschung gibt es keinen Fortschritt in der Medizin.

Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein
Freundes- und Förderkreis des UKE e.V.

Promotionspreise:

Dreizehn Promotionspreise wurden in den letzten zehn Jahren gestiftet: Gebhard Koch-Promotionspreis für Zellbiochemie und Neurobiologie, Volker Bay-Promotionspreis für Chirurgie, Hans-Dietrich Herrmann-Promotionspreis für Molekulare Medizin, Karl Heinz Hölzer-Promotionspreis für Interdisziplinäre Medizinische Forschung, Edward Roosen-Runge-Promotionspreis für Fortpflanzungsforschung, Ulrich R. Kleeborg-Promotionspreis für Onkologische Versorgungsforschung und Therapieoptimierung, Karl Horatz-Promotionspreis für Anästhesiologie und Notfallmedizin, Heinrich Netheler-Promotionspreis für Molekularbiologie, Rüdiger Arndt-Promotionspreis für Tumorbiologie, Heinrich Pette-Promotionspreis für Neurologie und Immunologie, Dieter Kurt Hossfeld-Promotionspreis für Klinische Onkologie/Hämatologie, Hedwig Wallis-Promotionspreis für Psychosoziale Medizin, Burkhard Bromm-Promotionspreis für Kognitive Neurobiologie.

Weitere Aktivitäten:

Eppendorfer Wochenende:

Fröhliche Begegnung, wissenschaftliche Vorträge und Führungen durch das UKE

Kunstaussstellung UKE-Art:

Künstlerische Fähigkeiten der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen werden vorgestellt.

Zentrum für Kommunikation und Kultur:

Der Zentralbau des Erika-Hauses mit seinen einmalig farbigen Sälen lässt Veranstaltungen zu einem besonderen Erlebnis werden.

Akademie für Gesundheit mit

Medizinhistorischem Museum: Das von Baudirektor Prof. Fritz Schumacher

1913–1926 erbaute alte Institutsgebäude (Pathologie) soll restauriert und einer neuen Nutzung zugeführt werden.

Skulpturenpark am Erika-Haus: Am Erika-Haus gab es früher den von Professor Schumacher geschaffenen Reformgarten. Ein Teil soll als Skulpturenpark wiederhergestellt werden.

„Children for Tomorrow“

„Ich fühle mich den Kindern sehr nahe“

Die Gründung der Stiftung „Children for Tomorrow“ erfolgte 1998 in Kooperation mit Ärzten des UKE. Bald wird auf dem Klinikgelände das Stiftungsgebäude entstehen. Ein Interview mit Stiftungsgründerin Stefanie Graf.

Wie kamen Sie auf die Idee, die Stiftung „Children for Tomorrow“ zu gründen?

Die Idee ist vor nunmehr über zehn Jahren entstanden. Ich hatte schon immer vor, mich für Kinder zu engagieren und etwas von dem Glück, das ich im Leben erfahren konnte, weiterzugeben. Über Kontakte mit Ärzten des UKE reifte dann der Gedanke, traumatisierten Kindern zu helfen.

sehen Ihre Ziele für die kommenden Jahre aus?

Wir helfen Kindern, die durch Kriege, Verfolgung oder Gewalt traumatisiert sind, mit therapeutischen Maßnahmen. Unsere Projekte in Hamburg, Südafrika und dem Kosovo laufen bereits seit vielen Jahren und sollen weiter ausgebaut werden. In Eritrea haben wir mit einem psychoedukativen Projekt begonnen und gerade den ersten Kindergarten mit integrierten therapeutischen Einrichtungen eröffnet. Weitere werden folgen. In den kommenden Jahren wollen wir neben der Fortentwicklung der Projekte Netzwerke aufbauen und Kompetenzzentren bilden.



ale Engagement der Amerikaner schon immer fasziniert hat. Worin sehen Sie die größten Unterschiede zwischen Amerika und Deutschland?

In den USA gehört Spenden zum gesellschaftlichen Miteinander. Viele Kinder lernen schon von klein auf, sich für andere zu engagieren und Spenden zu sammeln. Neben anderen rechtlichen und fiskalischen Rahmenbedingungen besteht in Amerika eine andere Tradition des privaten Engagements.

Welche Stärken im amerikanischen Fundraising sind Ihnen am positivsten aufgefallen?

Die Amerikaner verstehen es, andere mit ihrem Enthusiasmus anzustecken und enorme Geldbeträge zu aktivieren. Sie gehen mit sehr viel Leidenschaft und Einsatzbereitschaft an die Dinge heran. Ihre Stiftung hat sich eines sehr ernstesten Themas angenommen. Sie möchten mit Ihrer Stiftung Kindern, die unterschiedlichste Gewalterfahrungen gemacht haben, Hilfe anbieten. Man könnte annehmen, dass Traurigkeit und Wut darüber, dass diese Arbeit überhaupt notwendig ist, im Mittelpunkt des Bewusstseins stehen. Wie gehen Sie damit um, und wie verarbeiten Sie die erlebten Eindrücke und Schicksale?

Es fällt mir schwer, die Kinder zurückzulassen, wenn ich von meinen Projektreisen zurückkehre. Wir erleben konkrete und individuelle Schicksale und die Lebensumstände berühren mich sehr. Andererseits stärken mich diese Eindrücke in dem Bewusstsein, mit der Stiftung das Richtige zu tun.

Interview: Alexander Busl, Fördererbetreuung und Fundraising, Kathrin Herbst, Unternehmenskommunikation



Symbolischer Spatenstich für den Sitz der Stiftung „Children for Tomorrow“, Oktober 2007 (v. l.): PD Dr. Hubertus Adam, Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Stefanie Graf und Prof. Dr. Peter Riedesser (†)

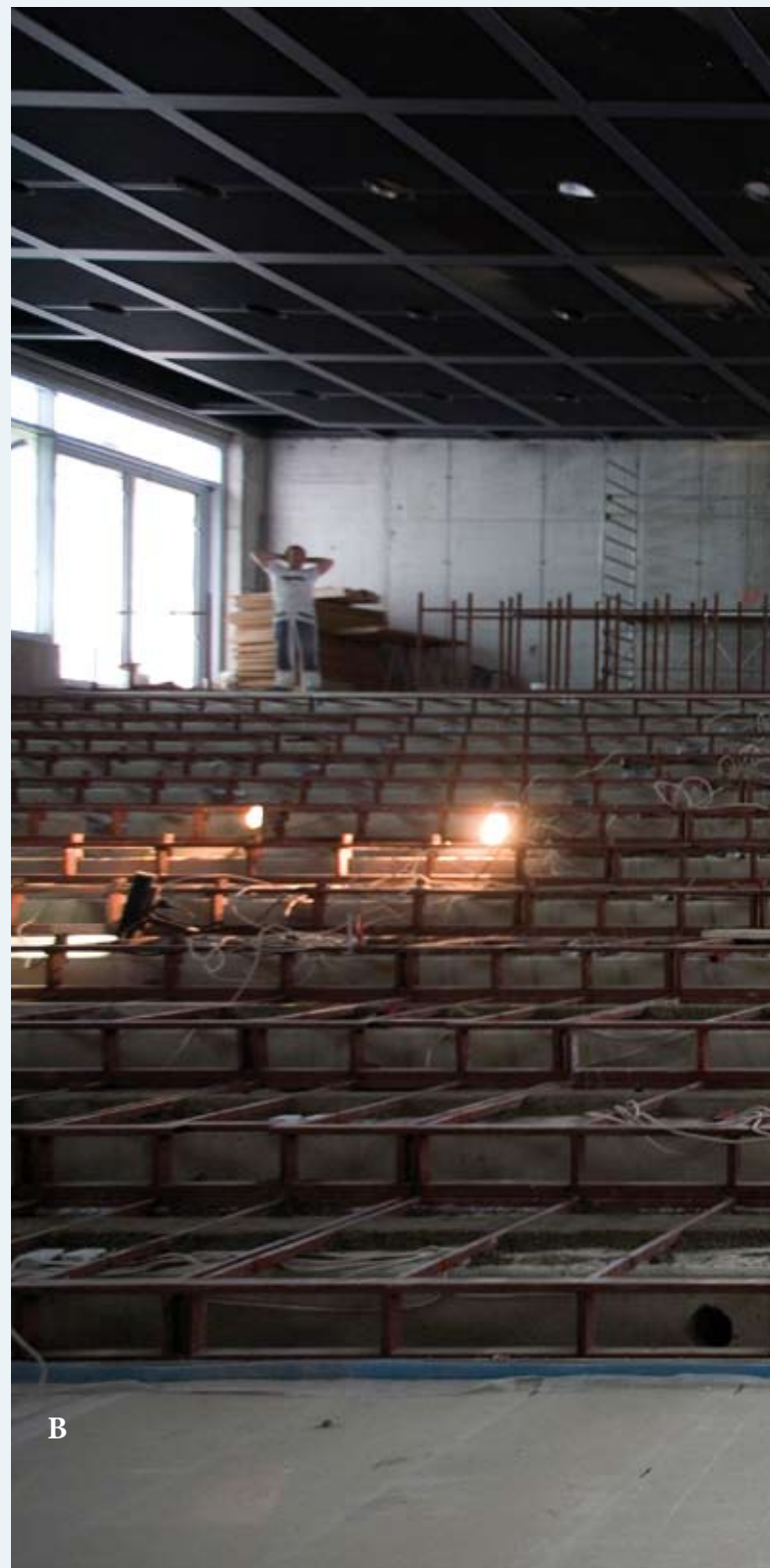
In Hamburg-Eppendorf wurde die Stiftung gegründet. Durch die gute Zusammenarbeit mit dem UKE und die hohe Fachkompetenz der Ärzte konnten wir über Jahre erfolgreich arbeiten. Mit dem Neubau können wir der Flüchtlingsambulanz ein neues Zuhause geben und unsere Stiftungsaktivitäten ausweiten.

Was möchten Sie mit „Children for Tomorrow“ erreichen? Welche Schwerpunkte haben Sie sich gesetzt, und wie

Welches Projekt liegt Ihnen aktuell besonders am Herzen? Und warum?

Mir sind alle Projekte wichtig. Von meinen Reisen nach Afrika oder in den Kosovo nehme ich immer sehr viele persönliche Eindrücke mit. Ich fühle mich den Kindern sehr nahe und freue mich über die Entwicklungen, die sie in unseren Projekten machen.

In einem Interview mit der „Frankfurter Rundschau“ steht, dass Sie das sozi-



Fotos: Inchen Koppelman

Ansichten aus dem neuen **Campus Lehre**, dem neuen **Hörsaalgebäude** der Medizinischen Fakultät: Das helle und lichtdurchflutete **Foyer** bildet den Mittelpunkt (A, C). Durch dieses Foyer werden täglich 1 000 Besucher das Gebäude betreten. Ebenerdig liegt der große **Hörsaal** mit 440 Sitzplätzen (B). Hier wird derzeit **geschweißt** (D). Das sechsgeschossige Gebäude wird zum Ende des Jahres fertiggestellt.



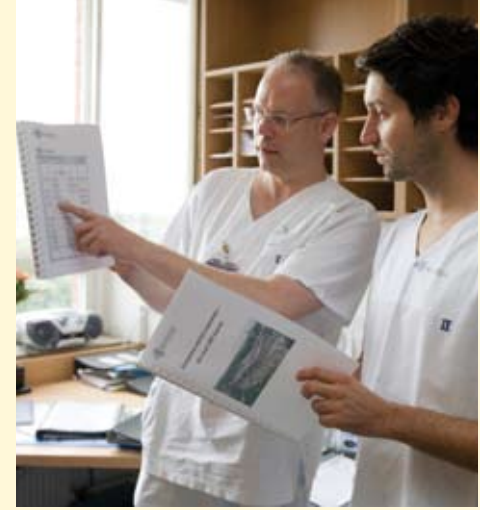


Das neue UKE kommt

Wir bereiten uns vor!

PD Dr. Daniel Reuter, leitender Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie: „Die Klinik für Anästhesiologie ist zentral und interdisziplinär in die Prozesse der operativen Medizin eingebunden. Somit stellt der Bezug des Neuen Klinikums für die Abteilung und auch für mich ganz persönlich derzeit eine enorme Herausforderung dar. Ein kompletter OP-Trakt mit 16 Operationssälen, 16 Einleitungsplätzen, zwei Kinder-Einleitungen und einem zentralen Aufwachraum inklusive einer neu zu schaffenden Patienten Holding Area muss anästhesiologisch adäquat versorgt werden. Ebenso werden zahlreiche anästhesiologische Leistungen außerhalb des Zentral-OPs neu konzipiert. Ein solcher Umzug birgt somit jedoch auch die einmalige Gelegenheit, die gesamten eigenen Prozess-Strukturen kritisch zu durchleuchten und zu optimieren, um so die Qualität der medizinischen Versorgung und die Patientenzufriedenheit weiter zu erhöhen.“

Jörg Werner, Stationsleitung Chirurgie 1 und Chirurgie 9, (links) bespricht mit Gesundheits- und Krankenpfleger **Bastian Krause**, Station Chirurgie 9, den Umzug.



Olaf Weiß, Co-Kompetenzfeldleitung, Anästhesie Funktionsdienst: „Ich selbst bin seit 1981 im UKE tätig. In dieser Zeit ist die Anästhesie schon öfter umgezogen. Das Team der Anästhesie ist seit der ersten Präsentation des Masterplans aktiv und kreativ in die Umzugsvorbereitungen eingebunden. Durch das neue „Modulsystem“ erwarte ich in der Materialversorgung im Neuen Klinikum einen fast reibungslosen Ablauf von Anfang an. Organisatorisch wird es sicherlich zunächst auch holpern. Auch ein Diamant muss erst geschliffen werden. Wenn alle geplanten Beatmungs- und Monitorsysteme da sind, werden wir auf dem höchsten technischen Standard arbeiten.“

Jörg Werner, Stationsleiter im Zentrum für Operative Medizin: „Ich bin im Zentrum für Operative Medizin für zwei Stationen verantwortlich. Durch die Mitarbeit in interdisziplinären Arbeitsgruppen, die sich mit der Ausstattung des Neuen Klinikums und der Organisation der Abläufe beschäftigen, ist für mich das Neue Klinikum greifbar geworden. Ja, ich freue mich auf den Umzug. Ich möchte meine Mitarbeiter über das Neue Klinikum nicht nur informieren, sondern auch dafür begeistern. Neben den Führungen im Neuen Klinikum ist es enorm wichtig, immer wieder die sich verändernden Prozesse zu besprechen. Die Fragen der Mitarbeiter sind dabei wichtig und erwünscht. Nur wenn jetzt offen diskutiert wird, kann das Neue Klinikum in kürzester Zeit eine hohe Effizienz erreichen.“



PD Dr. Daniel Reuter prüft im Aufwachraum der Allgemeinen Unfallchirurgie im Neuen Klinikum die Kompatibilität der Anschlüsse für OP- und Anästhesiegeräte (1. Bild v. l.).

Olaf Weiß inspiziert die neuen Anschlussampeln im OP-Saal im ersten Obergeschoss (2. Bild v. l.).



Dr. Matthias Priemel prüft den vorhandenen Bestand an Sieben für Operationsbestecke.

Gerhard Ortmeier, leitender Oberarzt, (rechts) nimmt Maß: Wie können die Spezialschränke der Wöchnerinnenstation aufgestellt werden?



Dr. Matthias Priemel, Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie: „Als Unfallchirurg freue ich mich auf die modernen OPs im Neuen Klinikum. Vor allem durch die Größe der OPs wird sich unsere Arbeit mit den erforderlichen Geräten wesentlich verbessern und erleichtern. Im Vorfeld wurde neues Instrumentarium ausgesucht und die Zusammenstellung der Operationssiebe mit den OP-Pflegekräften vorgenommen. Darüber hinaus legen wir fest, welche Implantate und Geräte mitgenommen werden und wie die Lagerung im neuen OP-Trakt durchgeführt wird. Auch in der Umzugsphase werden wir zu jedem Zeitpunkt eine zuverlässige Patientenversorgung garantieren. Letzteres wird in enger Abstimmung mit den anderen Fachdisziplinen und den Pflegekräften geschehen.“

Dr. Asad Kutup, Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie: „Wir freuen uns auf das Neue Klinikum, denn wir erwarten deutliche Verbesserungen von den neuen poliklinischen, stationären und OP-Abläufen. Auch die neuen Räume für Patienten, Ärzte und Pflegekräfte werden ein Gewinn sein. Nicht zuletzt wird darüber das menschliche und medizinische Profil des neuen UKE definiert. Die neue räumliche Nähe diverser Kliniken zu beispielsweise der zentralen Notaufnahme oder dem Beckenbodenzentrum setzt gerade jetzt „auf den letzten Metern“ die noch engere strategische Kooperation mit vielen Partnern voraus und lässt die Spannung auf das Neue positiv steigen. In einer wöchentlich stattfindenden Konferenz werden insbesondere die aktuellen klinikspezifischen Veränderungen diskutiert.“

Gerhard Ortmeier, Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin: „Seit Anfang 2004 bin ich als Oberarzt mit der Leitung des Kreißsaals betraut. In Bezug auf den bevorstehenden Umzug ins Neue Klinikum fungiere ich als Multiplikator und als Keyuser für Soarian. Vorbereitung auf den Umzug bedeutet für mich im Moment in erster Linie die Teilnahme an Sitzungen: Es geht um die Geräte für die Räume des neuen Kreißsaals. Konkret geplant werden die Umzugstage noch nicht. Sicherlich werden an diesen Tagen zwei geburtshilfliche Teams parallel arbeiten und in den alten und neuen Räumlichkeiten für den reibungsfreien Ablauf der Geburten sorgen. Diesbezüglich müssen die Kreißsäle und natürlich auch der Sectio-OP von allen Mitarbeitern vorher besichtigt werden, damit sie sich im Ernstfall sofort darin zurechtfinden.“



Chirurg **Dr. Asad Kutup** prüft den Materialbestand. Was kommt mit? Was wird aussortiert?



Fortsetzung von Seite 23

Wir bereiten uns vor!



Ulrike Attmer sichtet in der neonatologischen Intensivstation Geräte für den Umzug.

Ulrike Attmer, Pflegerische Leitung, neonatologische Intensivstation, Neu- und Frühgeborenenstation mit IMC Betten und Entbindungsstation: Zur Zeit sind die Bereiche, die ich leite, auf zwei Etagen verteilt. Im Neubau wird die gesamte Geburtshilfe auf einer Ebene sein, eine engere Zusammenarbeit wird möglich. Ich habe alle Räume an sogenannte „Paten“ vergeben. Sie sind jeweils für einen Raum von der Planung bis zum Einzug verantwortlich. Zudem ist eine Mitarbeiterin beauftragt, die Schrankbestückung zu planen. Wöchentlich findet eine Umzugs- und Neubaubesprechung mit der Zentrumsleitung, Frau Killmer, statt. Seit längerer Zeit hängen auf den Stationen Baupläne aus. So kann sich jeder Mitarbeiter mit dem Grundriss vertraut machen. Viele Mitarbeiter haben mehrfach an einer Bauführung teilgenommen. Allgemein ist eine positive Umzugsstimmung spürbar.

■ Titel

Interdisziplinäre Klinik und Poliklinik für Stammzelltransplantation

Spenden für mehr Sicherheit

Für viele Krebspatienten ist eine Stammzelltransplantation die letzte Hoffnung. Aber es ist durchaus eine Therapie mit Gefahren: Mit den fremden Stammzellen bekommen die Patienten auch ein neues Immunsystem. Und das kann nicht nur hilfreich wirken, sondern auch zu gefürchteten Abstoßungsreaktionen führen.

Forscher der Interdisziplinären Klinik und Poliklinik für Stammzelltransplantation am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) arbeiten nun daran, die Stammzelltransplantationen effektiver zu machen und die Nebenwirkungen und Gefahren zu reduzieren. Gleichzeitig werden die Einsatzmöglichkeiten der Stammzelltransplantation auf immer neue Indikationen ausgeweitet. Das berichten Klinikdirektor Professor Dr. Dr. h.c. Axel R. Zander und sein Stellvertreter Professor Dr. Nicolaus Kröger: „Wenn wir die Nebenwirkungen besser in den Griff bekommen, können die Stammzelltransplantationen mehr Menschen helfen.“

Kampf gegen Abstoßung

Ein Schwerpunkt der Forschungen sind die Reaktionen des neuen Immunsystems gegen den Empfänger der Transplantation, dem die neuen Stammzellen doch eigentlich im Kampf gegen den Krebs helfen sollten. „Graft-versus-Host-Reaktion“ (GvHR) heißt diese Spender-gegen-Wirt-Reaktion.

Bei der Entwicklung von Konzepten, die die Gefahr einer solchen Spender-Wirt-Reaktion zu reduzieren, ist die Klinik führend. Das geschieht durch eine vorsorgliche Manipulation des neuen Immunsystems. Eine schwierige Sache, denn es muss ein sensibles Gleichgewicht erreicht werden, das einerseits den Schutz gegen den Krebs erhält, andererseits die Nebenwirkungen der GvHR

vermeidet. Weitergehende Forschungen sollen dazu beitragen, schwere Abstoßungsreaktionen zu kontrollieren. Basis ist eine langjährige Zusammenarbeit mit dem Heinrich-Pette-Institut. Das Ziel: Bestimmte Faktoren der Abwehr auszuschalten. Die Strategie liegt darin, die T-Zellen des Spenders mit einem bestimmten Gen zu versehen, damit man sie im Fall einer „feindlichen Aktion“ medikamentös gezielt ausschalten kann. Die Eppendorfer entwickeln diese Strategien der Gen- und Immuntherapie von den ersten Ansätzen im Labor bis zum klinischen Einsatz.

UKE weltweit führend

In der Vergangenheit wurden die Stammzelltransplantationen vor allem bei Leukämien und Lymphomen eingesetzt. Und wegen der Nebenwirkungen war der Patientenkreis durchaus begrenzt. Mit den neuen Chancen, die Therapie verträglicher zu machen, wachsen die Einsatzmöglichkeiten im Hinblick auf die Indikationen und das Alter, so dass auch ältere Patienten (über 70 Jahre)





Fotos: Jochen Koppehoyer

Stammzellforschung: Anita Badboran (links) und Prof. Dr. Nicolaus Kröger im Labor

erfolgreich transplantiert werden können. Osteomyelofibrose ist ein Leiden, bei dem das Knochenmark vernarbt, und damit ist die Blutbildung gestört.

Es gibt dagegen bislang keine nachhaltige konservative Therapie. Bei dieser Erkrankung ist das UKE mit der Behandlung durch Stammzelltransplantationen weltweit führend. Nach der Transplantation liegt die Fünf-Jahres-Überlebensrate der Patienten bei zwei Dritteln. Die Klinik leitet neben nationalen auch internationale Therapiestudien unter anderem über das Multiple

Myelom, Myelodysplastisches Syndrom und Osteomyelofibrose.

Bei der Verträglichkeit geht es darum, die Behandlung an die jeweiligen Patienten anzupassen. Auch das ist ein Schwerpunkt der Klinik. So können auch ältere Patienten und Kranke, die für eine konventionelle Transplantation nicht geeignet sind, mit einer sogenannten Dosisreduzierung oder Mini-Transplantation behandelt werden.

Stiftung finanziert Erweiterung

Die Erweiterung der Klinik wurde 2001 durch die „Deutsche José Carreras Stiftung“ und den Förderverein für Knochenmarktransplantation mit 2,2 Millionen Mark unterstützt, so dass eine Nachsorge-Station und die KMT-Ambulanz eingerichtet werden konnten.

Um die Transplantationen effektiver zu machen, befasst sich ein weiterer Forschungsschwerpunkt des Instituts mit der Entwicklung und dem Einsatz der mesenchymalen Stammzellen (MSC) aus dem Knochenmark; sie gelten als viel versprechende Alleskönner.

Die Forschungen haben ihren Preis. Unterstützung fanden die Eppendorfer bei den Bemühungen um die Verbesserung und größere Sicherheit der Stammzelltherapie bei der „Deutschen Krebshilfe“, der „Deutschen José Carreras Leukämie Stiftung“, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Europäischen Union über mehr als eine Million Euro. Es werden aber weitere Mittel nötig werden. Denn das Team um Professor Zander will die benötigten Zellen für die Gen-Therapie gern selbst herstellen. Dafür werden aber spezielle GMP-Labore („Good Manufacturing Practice“) benötigt, die hohen Sicherheitsanforderungen genügen müssen.

Die Klinik für Stammzelltransplantation befasst sich seit 1992 zunehmend mit der Übertragung von Knochenmark von nicht-verwandten Spendern, deren Anteil unterdessen bereits bei etwa drei Viertel an den Transplantationsverfahren der Abteilung liegt. Ein Anteil, der durch die neuen Verfahren noch weiter verbessert werden soll. Rund 150 Stammzelltransplantationen finden in der Klinik gegenwärtig statt. Die Kapazität der Klinik soll 2009 von jetzt 19 auf 28 Betten erweitert werden.



Prof. Dr. Dr. h.c. Axel R. Zander (links) spricht mit Patientin Hatice Maden über die Therapie.

Ehrenamtliche

Koordinierte Unterstützung



Foto: Jochen Koppelmeyer

„Wir wollen lernen, wo Bedarf an weiterer ehrenamtlicher Hilfe besteht.“ **Britta Illies, Andrea Heuer, Cynthir Groth, Karin Hopfen, Manon Menges (von links)** und Bettina von Bothmer (nicht im Bild) sind die neuen Ehrenamtlichen. Insgesamt gibt es am UKE 55 Ehrenamtliche.

Seit Anfang September sind die sechs Damen mit dem Logo „Im Einsatz für das UKE“ auf der Brusttasche des schlichten weißen Kittels auf dem Gelände des Universitätsklinikums unterwegs. Zunächst haben sie sich den Wartebereich der Radiologie für ihr Engagement ausgesucht. Denn hier warten Patienten des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) auf ihre Untersuchung - und auf den Patientenbringdienst. Auf diesen warten sie derzeit wegen der Bauarbeiten etwas länger als sonst.

Deshalb haben sich die Damen diesen Einsatzort ausgesucht. Wenn die Bauarbeiten Ende des Jahres beendet sind, werden sie auch andere Kliniken besuchen. Wiederum zielgerichtet: „Gerade die Kliniken, die nicht in das Neue Klinikum einziehen, haben unser besonderes Augenmerk“, sagt Britta Illies, Initiatorin des Kreises ehrenamtlicher Unterstützerinnen. „Wir werden uns etwa im

Tumorzentrum, im Herzzentrum und in der Kinderklinik aufhalten.“

Die Damen wollen die Patienten menschlich umsorgen und Bedürfnisse und Wünsche erfragen. „Besonders Patienten ohne Angehörige brauchen hier und da Hilfe“, sagt Manon Menges, die im privaten Umfeld schon viele Menschen bei Klinikaufenthalten begleitet hat. Sie ist eine der fünf Damen, die Britta Illies zu Beginn des Jahres gefragt hat, ob sie mitmachen wollen. Alle haben spontan zugesagt.

Denn sie alle verbindet nicht nur ihre Freundschaft: Alle haben einen Zeitabschnitt in ihrem Leben als Familienfrauen verbracht und ihre Kinder versorgt. Und jede von ihnen hat bereits Angehörige oder enge Freunde im Krankenhaus begleitet oder zu Hause gepflegt. Heute

sind zudem alle in der gleichen Lebenssituation: „Die Kinder sind erwachsen, die frühere Berufstätigkeit steht nicht mehr im Mittelpunkt“, erzählt Britta Illies.

„Ihr Engagement wissen wir überaus zu schätzen“, sagt Torsten Rantzsch, Stellvertreter der Direktorin für Patienten- und Pflegemanagement. Im UKE gibt es eine lange Tradition ehrenamtlichen Engagements. Derzeit kümmern sich 16 Hostessen des Deutschen Roten Kreuzes, 20 ehrenamtliche Seelsorger und bereits 13 weitere Ehrenamtliche um das menschliche Wohl der Patienten des UKE. Mit den neuen Ehrenamtlichen sind es nun also 55. „Natürlich kann es nie zu viel ehrenamtliches Engagement geben. Wir freuen uns, dass diese neue Gruppe auch das Ziel hat, Engagierte zu koordinieren“, sagt Rantzsch. „Das UKE möchte zudem die Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Tätigkeit optimieren“, so Rantzsch. „Auch dabei wird die Gruppe mich unterstützen.“

„Wir wollen gern in den nächsten Monaten lernen, wo Bedarf an weiterer ehrenamtlicher Hilfe besteht und wie

diese aussehen könnte“, erklärt Britta Illies. Um diese Unterstützung leisten zu können, freuen sie sich über weitere engagierte Menschen. Denn die sechs verstehen sich selbst nur als Anfang

„Wir freuen uns, dass diese neue Gruppe auch das Ziel hat, Engagierte zu koordinieren.“

Torsten Rantzsch

eines großen Kreises „Ehrenamtlicher“. Jeder Mann und jede Frau seien herzlich willkommen: „Es wäre ganz wunderbar, wenn wir in den nächsten Monaten anwachsen würden zu einer viel größeren Gruppe“, ermuntert Illies alle Interessierten. „Jeder kann etwas tun.“ Die Ehrenamtlichen sind derzeit erreichbar unter ehrenamtliche@uke.de.

„Nichtrauchen ist cool – Prävention der Nikotinsucht bei Kindern und Jugendlichen in Hamburg und Umgebung e. V.“

Erfolgreich gegen Qualm

In Hamburg sind Kinder und Jugendliche im Schnitt nur 13 Jahre alt, wenn sie zum ersten Mal eine Zigarette rauchen. Durch das frühe Einstiegsalter manifestieren sich Nikotinsucht und tabakbedingte Erkrankungen immer früher. Junge Erwachsene, die zwischen dem 30. und 45. Lebensalter an Lungenkrebs erkranken, sind leider nicht mehr selten.

Um diese gefährliche Entwicklung zu bremsen, wurde am UKE im Jahr 2004 das interdisziplinäre Projekt „Nicht- rauchen ist cool“ etabliert – von der II. Medizinischen Klinik (Onkologie, Hämatologie, KMT mit der Sektion Pneumologie) und dem Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ). Ziel ist es, den Jugendlichen die Gefahren des Rauchens zu verdeutlichen und einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft zu fördern.

Das Projekt „Nicht- rauchen ist cool“ umfasst mehrere Bausteine:

die Veranstaltung „Nichtrauchen ist cool“ für Schülerinnen und Schüler der fünften bis siebten Klasse, Entwöhnungskurse für bereits nikotinsüchtige Jugendliche, die Evaluation der Veranstaltung und der Entwöhnungskurse, die Implementierung der Tabakprävention in die Ausbildung von Ärzten, Pädagogen und Psychologen – und schließlich die Förderung des Bewusstseinswandels in der Gesellschaft. Dass der Kampf gegen den Glimmstängel bei Kindern und Jugendlichen auch erfolgreich ist, zeigt die aktuellste Hamburger Schüler-

und Lehrerbefragung zum Umgang mit Suchtmitteln (SCHULBUS) des Büros für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. Befragt wurden 1 287 Schülerinnen und Schüler von 14 bis 18 Jahren. Erstmals gaben weniger als 40 Prozent, nämlich 38 Prozent, der Befragten Tabakkonsum im letzten Monat an. 2004 waren es noch 44 Prozent, 2005 dann 42 Prozent.

Bisher haben schon mehr als 28 000 Schülerinnen und Schüler aus Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein,

Tabakentwöhnungskurse für Jugendliche und die Evaluation wurden maßgeblich vom Förderverein unterstützt.

Jedes Kind, das an einer „Nichtrauchen ist cool“-Veranstaltung teilnimmt, erhält vom Förderverein ein „Nichtrauchen ist cool“-T-Shirt. Außerdem konnte die Hamburger Band „Lukulule“ gewonnen



28 000 Schülerinnen und Schüler hat der Verein schon durch seine Veranstaltungen erreicht.

Foto: Förderverein Nichtrauchen ist cool

werden, den Rap- song „Nichtrauchen ist cool“ für das Projekt zu komponieren.

Der Arbeit des Fördervereins ist es zudem zu verdanken, dass wichtige Persönlichkeiten für das Projekt gewonnen werden konnten – darunter Monica Lierhaus, Johannes B. Kerner, Markus

Bremen und Mecklenburg-Vorpommern an der Veranstaltung „Nichtrauchen ist cool“ teilgenommen, die wöchentlich von Prof. Dr. Eckart Laack und Dr. Birte Andritzky durchgeführt wird. Um die Arbeit des Projekts finanziell zu fördern, wurde im August 2005 der gleichnamige Förderverein gegründet. Er hat mittlerweile mehr als 200 Mitglieder aus dem gesamten Bundesgebiet. Durch Mitgliedsbeiträge und Spendengelder konnten bisher eine Arzt- und zwei Psychologenstellen mitfinanziert werden. Auch die Veranstaltungen für Schüler, die

Lanz, Judith Rakers, Barbara Schöneberger, Daniel Fischer, Sky du Mont, Jasmin Wagner, Patrick Nuo, die Band Revolvelheld und der Hamburger Sportverein (HSV).

Für sein Engagement erhielt der Verein im Februar 2007 den Hanse-Merkur-Preis für Kinderschutz (Hauptpreis).

Prof. Dr. Eckart Laack, Leiter des Bereichs Krebsprävention am UKE,
Prof. Dr. Rainer Thomasius, Ärztlicher Leiter des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ)

Ein Haus in Wischhafen

Auch durch Erbschaften und Vermächtnisse wird das UKE finanziell unterstützt. So erhielt das Universitätsklinikum im November 2007 Post vom Nachlassgericht Stade: Ingrid Werner aus Wischhafen an der Elbe, die am 7. November 2007 gestorben war, hatte die Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie des UKE als Erben eingesetzt. Die Abwicklung dieses Nachlasses wird hier beispielhaft geschildert.

Als die Post kam

Ein Testament gibt nur Auskunft über den Wert, den ein Erblasser zu hinterlassen beabsichtigt, nicht über die Entwicklung des Vermögens seit der Testamentsanfertigung. Im vorliegenden Fall konnte der Geschäftsbereich Finanzen jedoch noch am Tag des Posteingangs Kontakt zu Notar Cornelius van Lessen aufnehmen, der das Testament verfasst hatte. Er teilte mit, dass das UKE Wertpapiere und ein komplett eingerichtetes Haus mit Grundstück in Wischhafen erbt. Ingrid Werner hatte die Klinik als Erben eingesetzt, weil ihr Ehemann 1983 früh an Krebs gestorben und die Ehe kinderlos geblieben war. Als die 67-Jährige zur Behandlung ins Krankenhaus Stade kam, war sie sicher, wieder gesund nach Hause zurückzukehren.

60 Kilometer entfernt

Die meisten Nachlässe werden vom UKE selbst abgewickelt. In diesem Fall war aber klar, dass das UKE Hilfe benötigen würde – nicht zuletzt wegen der mehr als 60 Kilometer Entfernung zwischen Hamburg und Wischhafen. Glücklicherweise

konnte der Geschäftsbereich Finanzen jedoch den Testamentsverfasser selbst, der mit der Familiengeschichte bestens vertraut ist und nur wenige Kilometer von dem Grundstück entfernt wohnt, als Testamentsvollstrecker gewinnen.

Sortieren, bewerten, verwalten

Van Lessen durchkämmte sämtliche Schränke, Regale und Schreibtische in allen Zimmern nach wichtigen Unterlagen, Schmuck, Wertgegenständen und Bargeld. Im Notariat wurde Platz geschaffen für die Verwahrung,



Ende 2007 erbt die Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie **dieses komplett eingerichtete Haus.**

auch ein Konto wurde eingerichtet. Er verkaufte das Auto, sorgte für die Versteigerung von Möbeln, Teppichen und Wertgegenständen sowie für die Entrümpelung. Er war sowohl Hausmeister – eine Pumpe musste regelmäßig betätigt werden, und das Haus durfte nicht unbewohnt wirken – als auch Rechtsanwalt und beendete Rechtsstreitigkeiten wegen der Müllentsorgung und einer Autoreparatur. Die Trauerfeier in

Stade, bei der das UKE vertreten war, musste organisiert werden, der Kontakt zur Betreuerin der dementen Mutter in Bremerhaven war aufzunehmen. Da diese am 15. November 2007 ebenfalls verstarb, entstanden weitere Aufgaben. Die umfangreiche Korrespondenz mit Versicherungen, Banken und Behörden sollte ebenso wenig vergessen werden wie der Hausverkauf.

Ein voll beladener Kleinbus

Trotz der enormen Entlastung für das UKE gab es noch genug zu tun: Tägliche Abstimmungen waren erforderlich, und die Beibringung von Vollmachten gestaltete sich bei einigen Banken sehr aufwendig. Auch zwei Besuche vor Ort waren nötig. Gegenstände, die für die Entrümpelung zu schade und für die Versteigerung ohne Wert waren, wurden mitgenommen. Der Inhalt eines voll beladenen Kleinbusses

wurde mit freundlicher Genehmigung des Umzugsmanagements bis zum Flohmarkt der Kinderkrebsklinik im August im Möbellager verstaut. Dabei wirkte auch ein Mitarbeiter der Kinderkrebsklinik tatkräftig mit. Das Liegenschaftsmanagement und die Rechtsabteilung waren ebenfalls an der Bearbeitung des Nachlasses beteiligt. Der Erlös in sechsstelliger Höhe fließt in die Finanzierung einer halben Arztstelle in der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie und in die Forschung zu seltenen bösartigen Tumoren bei Kindern. Frau Werner würde sich riesig freuen. Eva Stauffer, Geschäftsbereich Finanzen

Verschiedene Wege

Spenden für das UKE

	Spenden	Nachlässe	Summe
2005	1.521.679	325.069	1.846.700
2006	1.525.000	113.800	1.638.800
2007	1.795.000	288.700	2.083.700
bis Mitte 2008	1.192.000	412.000	1.604.000

Die Spendenbilanz seit 2005

Seit vielen Jahren erfahren wir für die Durchführung unsere Aufgaben in Forschung und Lehre die großzügige Unterstützung vieler einzelner Spenderinnen und Spender. Darunter sind auch viele traditionsreiche Hamburger Firmen, die sich ihrer Stadt genauso verbunden fühlen wie dem UKE.

Wir haben uns in der medizinischen Forschung noch sehr viel vorgenommen und sind Ihnen für Ihre Spende sehr dankbar. Hier finden Sie einige Möglichkeiten, wie Sie das UKE unterstützen können:

Firmensponsoring

Gern beraten wir Ihre Firma hinsichtlich gemeinsamer Sponsoringpartner-

schaften. Sie helfen uns damit, einen von Ihnen ausgewählten Forschungsbereich zu stärken und auszubauen.

Sachspenden

Auch Dienstleistungen, die von Ihrer Firma unentgeltlich erbracht werden, sowie Sachspenden sind für das UKE eine wertvolle Hilfe.

Spenden

Mit einer Geldspende unterstützen Sie unmittelbar konkrete Fördermaßnahmen des UKE. Wir erforschen heute die medizinischen Methoden und Verfahren der Zukunft. Jeder Euro kommt Forschung und Lehre auf höchstem Niveau zugute.

Stiften oder Zustiften

Mit einer Stiftung – die Ihren Namen tragen kann – können Sie zu Lebzeiten, aber auch darüber hinaus die Arbeit des UKE nachhaltig fördern. Sie bestimmen selbst, für welchen Zweck die Erträge Ihrer Stiftung eingesetzt werden. Wenn Sie keine eigene Stiftung einrichten möchten, können Sie auch durch Zustiften eine bereits bestehende Stiftung zugunsten des UKE unterstützen. Gern informieren wir Sie über individuelle Förderformen.

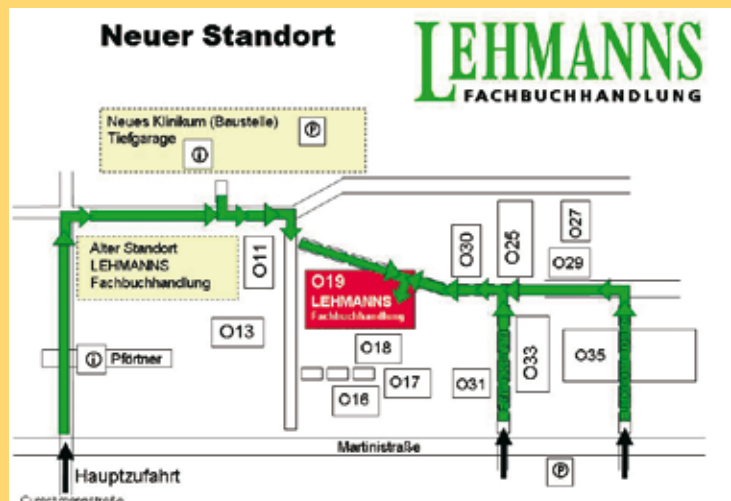
Testamentsspende

Mit einer Testamentsspende können Sie über Ihr eigenes Leben hinaus Zukunft mitgestalten. Wenn Sie einen Teil Ihres Vermögens dem UKE vermachen, werden wir die Erträge in Ihrem Namen für die nachhaltige Exzellenzförderung einsetzen.

Anzeige

Wir sind umgezogen!

LEHMANN'S
FACHBUCHHANDLUNG



Fachbuchhandlung für Medizin und Zahnmedizin
im Universitäts-Klinikum Eppendorf
(Dienstleistungszentrum)
Martinistraße 52 • 20251 Hamburg

Tel.: 040 / 48 00 18-0 • Fax: 040 / 47 79 34
E-Mail: hh-eppendorf@lehmanns.de

Unsere Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9:00 - 19:00h, Sa 10:00 - 16:00h

Wir führen für Sie Medizin, Psychologie, Pflege, Physiotherapie, Patientenratgeber, Belletristik, Kinderbücher, Homöopathie, Medizinisches Zubehör u.v.m.

Unser Service - Ihr Vorteil:

Bestellen Sie bequem per Post, Telefon, Fax, E-Mail oder unter www.LOB.de und www.lehmanns.de. Wir beliefern Sie **porto- und versandkostenfrei** (außer Fachzeitschriften) – **ohne Mindestbestellwert!**

Kein Risiko: Blättern Sie in Ruhe durch Ihre bestellten Bücher – bei Nichtgefallen haben Sie bei uns ein 14-tägiges **Rückgaberecht** (bei ausreichend frankierten Rücksendungen).

24 Stunden geöffnet:

www.lehmanns.de
& www.LOB.de

Wir freuen uns auf Sie!

Im Profil: Jutta Müller vom „Freundeskreis der Kinderklinik Eppendorf“

Ganz unbürokratisch

Mehr als 1,3 Millionen Euro hat Jutta Müller seit 1986 mit ihren Mitstreiterinnen vom „Freundeskreis der Kinderklinik Eppendorf“ gesammelt. Engagiert, von der Sache begeistert, völlig uneigennützig und schier unermüdlich. 2007 hat die Bendestorferin dabei ihr selbst gestecktes Ziel erreicht und mehr als 100 000 Euro in einem einzigen Jahr zusammengebracht.

Am Anfang ihres ehrenamtlichen Einsatzes stand das persönliche Erlebnis: Ihr jüngster Sohn erkrankte im Alter von zwölf Jahren schwer. Die Ängste und Nöte, die sie damals ausstand, seien schwer zu beschreiben. Doch zum großen Glück ist die Behandlung des Jungen am UKE erfolgreich verlaufen.

„Es fehlte einfach Geld“

„Auf unserer Station gab es damals für 35 Kinder und etwa 15 Eltern nur eine Dusche, keine Kaffeemaschine, keine Waschmaschine, geschweige denn einen Trockner und kaum Bilder an der Wand“, erinnert sich Jutta Müller. Die Krankenzimmer seien für zwei Kinder eingerichtet gewesen, oft hätten noch zwei Eltern darin geschlafen. „Und die Professoren klagten über mangelnde Mittel für die Forschung“, erzählt Jutta Müller. „Es fehlte einfach Geld, und das wollte ich irgendwie beschaffen.“

Zunächst flossen eigene Spenden und Spenden aus dem engsten Freundeskreis. Der Vorstandsvorsitzende eines großen Unternehmens erklärte sich zum Beispiel bereit, alle seine Vortragshonorare der Kinderklinik zu überweisen. An der Bendestorfer Grundschule wurde mehrmals gut erhaltenes Spielzeug gesammelt.

Dann erweiterten die leidenschaftliche Golferin und Gleichgesinnte,

die sie inzwischen gefunden hatte, ihre Aktivitäten um den Verkauf von bestickten Golfhandtüchern, originellen Schuhbeuteln und 7 000 Exemplaren des Kochbuchs „Buntes Huhn und fetter Sträfling“, in dem Prominente ihre Lieblingsrezepte verrieten. Doch es folgte die Ernüchterung: „Von dem Verkaufserlös in Höhe von 210 000 Euro blieb nach Kosten und Steuern nur etwas mehr als die Hälfte übrig“, schildert Jutta Müller. „Unser Verkaufselan zerbrach.“

Viele Helfer, die Türen öffnen

Doch sie gab nicht auf, sondern erschloss neue Einnahmequellen: Im Jahr 1989 fand im Hamburger Land- und Golfclub Hittfeld das erste von mittlerweile 18 Benefizturnieren statt. Zwei weitere Offene Golfturniere (eines zunächst in Apeldör, jetzt in Uhlenhorst bei Kiel, und eines in Buxtehude) kamen hinzu, fünf andere Golfclubs sammeln im Rahmen ihres Damentags. Auch Bridgeturniere, Konzerte und Lesungen mit Prominenten finden statt. Durch die guten Kontakte bekommt der Freundeskreis auch immer wieder Adalbert Zehnder Spenden aus Anlass von Jubiläen, Geburtstagen und Beerdigungen.

„Man braucht viele Helfer, die die Türen öffnen“, sagt Jutta Müller. An der Spitze des Freundeskreises kann sie dabei seit Jahren fest auf die Hilfe von Sybille von Rautter und Marlies Paschen zählen. Auf eine Vereinsgründung haben sie verzichtet. „Das ist mit Kosten für die Administration verbunden. Alle, die bei uns mitwirken, tun das ehrenhalber. So gehen die gesammelten Gelder eins zu eins an die Kinderklinik. Das wissen



Jutta Müller

Foto: Hanke Gilbert

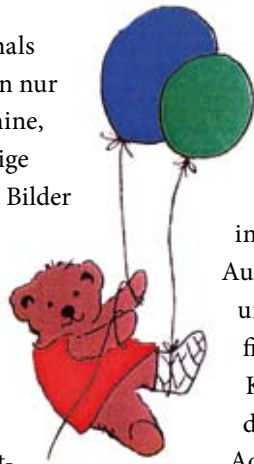
unsere Spender zu schätzen“, betont Jutta Müller.

Die Liste der vom Freundeskreis unbürokratisch geförderten Projekte ist lang: So wurden ein Arzt im Praktikum und eine Krankenschwester finanziert, ein Clown engagiert, medizinische Geräte, Computer, tragbare Schwern-telefone und Kinderwagen beschafft, Forschungsprojekte unterstützt, eine Station kindgerecht gestaltet und eine kleine Bibliothek eingerichtet. Jedes Jahr verteilt der Weihnachtsmann Geschenke. Und mittlerweile haben alle Stationen mit Langzeitpatienten die Waschmaschine und den Trockner, die Jutta Müller damals vermisste.

„Mit Elan andere Menschen begeistern“

In erster Linie kommen die Spenden der Versorgung von Kindern mit neurodegenerativen Erkrankungen und Hirntumoren zugute, doch auch andere Bereiche der pädiatrischen Versorgung profitieren davon.

Die Begeisterung, mit der Jutta Müller ihre Sammeltätigkeit ausübt, ist in all den Jahren nicht abgeflaut: „Man wird schon mal menschlich enttäuscht, doch so viele positive Erlebnisse lassen einen das schnell vergessen. Man lernt enorm viel dazu, kann kreativ sein und mit Elan andere Menschen begeistern“, sagt sie. Für ihr Engagement erhielt Jutta Müller 2004 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.



„Förderverein für suchtfährdete Kinder und Jugendliche e. V.“

Altersgerecht warnen

Mit prominenter Unterstützung wurde Anfang März 2008 der „Förderverein für suchtfährdete Kinder und Jugendliche e. V.“ am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) gegründet.

Suchtmittelmissbrauch ist ein großes gesellschaftliches Problem, von dem zunehmend auch Kinder und Jugendliche betroffen sind. Inzwischen sind Suchtstörungen ein großes Risiko für eine altersgerechte Entwicklung und die Gesundheit von Heranwachsenden. Ziel des Fördervereins ist, Kinder und Jugendliche über Suchtgefahren zu informieren.

Dieses Wissen muss altersgerecht vermittelt werden, zum Beispiel durch entsprechende Kampagnen. Wissenschaftliche Grundlagenforschung in den Bereichen Suchtprävention und Gesundheitsvorsorge soll gebündelt und gestärkt werden. Auch unterstützt der Verein das „Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters“ (DZSKJ).

Neue Methoden entwickeln

Das DZSKJ möchte die Qualität der Suchtprävention vor allem für Kinder und Jugendliche verbessern und an der

Praxis orientierte Forschung gewährleisten. Das Zentrum entwickelt neue Methoden, die der Prävention, Früherkennung und -intervention einer Suchtgefährdung oder -störung dienen. Es möchte zudem die Präventions-, Beratungs- und Behandlungsangebote für Kinder und Jugendliche optimieren. Auch die Erforschung der Grundlagen



Anfang Mai überreichten **Renate Schneider** (Mitte), Leiterin des Ressorts „Von Mensch zu Mensch / Kinder helfen Kindern e. V.“ des Hamburger Abendblattes, und **Thomas Guse** (links), derzeitiger Präsident des Lions Clubs Hamburg-Hoheneichen, dem Vorstandsvorsitzenden des Fördervereins, **Prof. Dr. Rainer Thomasius** (rechts), und Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor des UKE (nicht im Bild), einen Scheck über 15 000 Euro.

und Ursachen für Suchtgefährdung und -entwicklung zählt zu den Kernaufgaben. Aus der Forschungsarbeit gewonnene Ansätze sollen in der Praxis angewandt werden. Zudem gilt es, die Qualität der Suchthilfe für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu sichern.

Die Gründung des DZSKJ als universitäre Einrichtung basierte auf der jahrelangen, erfolgreichen Arbeit der Drogenambulanz für Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien am UKE sowie der wissenschaftlichen Beschäftigung der UKE-Forscher mit verschiedenen Formen des Substanzgebrauchs im Kindes- und Jugendalter.

Erste Spende erhalten

Eine erste Spende über 15 000 Euro floss nach einer Benefizveranstaltung an den Förderverein: 600 junge Sängern und Sängerinnen aus neun Chören waren Ende März unter dem Motto „Kinder singen für Kinder im Michel“ für den guten Zweck aufgetreten. Die Veranstaltung wurde von der Hauptkirche St. Michaelis, dem Hamburger Abendblatt und dem Lions Club Hamburg-Hoheneichen, der Hochschule für Musik und Theater Hamburg

und der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg organisiert.

Prof. Dr. Rainer Thomasius

Ärztlicher Leiter des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters

Weitere Infos unter 040-42803-9307 (Andrea Lentfer)

Die Gründungsmitglieder

Joachim Brauner, ehemaliger Tagesschausprecher, Dorothee Buschmann, Lehrerin, Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender UKE, Dipl.-Kfm. Bernd Hoffmann, Vorstandsvorsitzender des Hamburger Sport-Vereins e. V., Angelika Jahr, Vorstandsmitglied Gruner + Jahr, Prof. Dr. Norbert Klusen, Vorstands-

vorsitzender Techniker Krankenkasse, Daniel Kühnel, Intendant der Hamburger Symphoniker, Dr. Philipp Lichtenauer, Managing Director Softal electronic, Christian Liffers, Redaktion Wissen und Service, ZDF, Renate Schneider, Redakteurin und Ressortleiterin Hamburger Abendblatt, Gert Scobel, Redaktion Delta, 3sat und ZDF, Prof. Dr. Rai-

ner Thomasius, Ärztlicher Leiter des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters, Dr. Mario Weiss, Vorstandsvorsitzender Gaia AG, und Heinz-Gerhard Wilkens, Leiter Unternehmenskommunikation Hanse-Merkur Versicherungsgruppe.

Zweiter Forschungstag im Campus Forschung

350 Besucher

Anfang September lud das UKE zum zweiten Forschungstag. Thema waren die „Verbundforschungsaktivitäten am UKE“. Das Forum diente vor allem dem fachlichen Austausch der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

In Kurzvorträgen berichteten die Wissenschaftler der vier Forschungscluster Cardio-vasculare Research Center, Neuro Science Center, Universitäres Cancer Center Hamburg und Netzwerk Versorgungsforschung von den laufenden Aktivitäten. Nach den Vorträgen bestand im sogenannten Posterpark die Gelegenheit, sich im Einzelnen über die Forschungsaktivitäten der Wissenschaftskollegen zu informieren. Rund 350



Foto: Sebastian Schulz

Besucher nutzten die Möglichkeit zum intensiven Austausch über die Grenzen von Forschungsgruppen und Bereiche hinaus. Zahlreiche weiterführende Ideen wurden entwickelt. Es wurden auch bereits konkrete Vereinbarungen getroffen. Zum Beispiel ging die Klinik für Dermatologie und Venerologie neue Kooperationen ein – mit dem Institut für Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene und der Nachwuchsgruppe „Zelluläre Virusabwehr“ des Heinrich-Pette-Instituts sowie mit dem Institut für Anatomie.

Campus Forschung

Hamburgs schnellster Computertomograph

„Hamburger Jung“

In der neuen Zentralen Notaufnahme des UKE geht in Kürze der welt schnellste Hochleistungs-Computertomograph in Betrieb. Der Philips Brilliance iCT-Scanner führt einen Herz-Scan schnell, hochauflösend und mit 80 Prozent weniger Röntgenstrahlung durch. „Mit dem

neuen Super-Scanner bricht eine neue Ära an“, sagt Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKE.

Das Herzstück des Systems – Röntgenröhre und Generator für die Hochspannung – wurde in Hamburg entwickelt.

„Mit der neuen CT-Technologie baut das UKE seine Technologieführerschaft auf dem Gebiet der bildgebenden radiologischen Diagnostik aus“, sagt Prof. Dr. Gerhard Adam, Ärztlicher Leiter des Diagnostikzentrums und Direktor der Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des UKE.

PET-CT-Gerät von Philips in der Radiologie (Haus O22)



Foto: Sebastian Schulz

Telemedizin

DAK sagt Ja

Die DAK unterstützt die Initiative des „Universitären Herznetzes e. V.“ (UHN) zur Telemedizin: Bei einer Veranstaltung des UHN zum Thema „Telemedizin für mehr Lebensqualität“ Mitte September in Hamburg unterzeichnete **Prof. Herbert Rebschner**, Vorstandsvorsitzender der DAK (Mitte), einen „Letter of Intent“. Bisher ist Telemedizin nur vereinzelt mit Krankenkassen abrechenbar.



Foto: Bertram Solcher

Krebsvorbeugung

Bundesweit einmaliges Netzwerk



Fotos: Jochen Koppelmeyer

„Geboren 1970, 1,75 Meter groß und 56 Kilogramm schwer“: **ARD-Moderatorin Monica Lierhaus**, erste Besucherin der Präventionssprechstunde, füllt das Eingangsformular aus.

Ab sofort bietet das Hubertus Wald Tumorzentrum – Universitäres Cancer Center Hamburg (UCCH) eine neue Krebspräventionssprechstunde für alle Menschen an, die ihr persönliches Krankheitsrisiko einschätzen lassen möchten. Zudem können sich hier bereits erkrankte Menschen und insbesondere auch deren Angehörige beraten lassen.

Ziel des bundesweit einmaligen Netzwerks zur Krebsvorbeugung am UCCH ist, durch individuelle Beratung und gezielte Maßnahmen die Zahl der Krebsneuerkrankungen zu reduzieren. „Dank des großzügigen Engagements der Hubertus Wald Stiftung können ab sofort alle Hamburger von unserem bundesweit einmaligen Netzwerk zur Prävention profitieren, ohne dass wir dafür erst auf die noch ausstehende Gegenfinanzierung durch die Krankenkassen warten müssen. Dafür sind wir sehr dankbar“, sagt Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKE.

Unterstützt wird die Initiative des Präventionsnetzwerks am UCCH von ARD-Moderatorin Monica Lierhaus. Die Fernsehmoderatorin war die erste



Prävention schützt: **Prof. Dr. Eckart Laack** gibt **Monica Lierhaus** Tipps zur Krebsvorbeugung

Besucherin der Präventionssprechstunde und wurde dabei von zahlreichen Journalisten begleitet. „Allein die Vorstellung, dass ein Arzt bei einem selbst eine schlimme Krebskrankheit feststellt, ist grausam. Aber wie muss man sich

fühlen, wenn er dann auch noch sagt, ‚So weit hätte es gar nicht kommen müssen, wenn Sie rechtzeitig vorgesorgt hätten!‘“, sagte die Moderatorin.

Bei der Entstehung von Krebs treffen Lebensstil und Umwelteinflüsse auf eine individuell vererbte Veranlagung. Da das Zusammenspiel dieser Faktoren in den meisten Fällen nicht vorhersehbar sei, komme der Vermeidung von Risikofaktoren eine besonders wichtige Rolle zu, sagt Prof. Dr. Eckart Laack, Leiter des Bereichs Krebsprävention am UKE. „Mehr als ein Drittel der Krebserkrankungen sind durch einen gesunden Lebensstil zu vermeiden, und die Maßnahmen zur Senkung des eigenen Krebsrisikos sind einfach“, sagt Laack. Krebsprävention sollte dabei schon im frühen Kindesalter beginnen.

„Die Erweiterung der Angebote unseres Universitären Cancer Centers um den Bereich Krebsvorsorge ist genau der richtige Schritt, den wir im Sinne einer umfassenden Strategie zur Bekämpfung des Krebsproblems in unserer Gesellschaft brauchen“, sagt Prof. Dr. Carsten Bokemeyer, Direktor des UCCH.

Die neue Präventionssprechstunde im UCCH findet zunächst jeden Dienstag statt. Anmeldung: Telefon (01 72) 421 25 24 und krebspraevention@uke.uni-hamburg.de



Engagieren sich bei Krebsvorbeugung: **Prof. Dr. Eckart Laack**, **Monica Lierhaus**, **Prof. Dr. Jörg F. Debatin** und **Prof. Dr. Carsten Bokemeyer** (von links)

UKE verfügt über lange Tradition des Mäzenatentums

Foto: Institut für Geschichte der Medizin

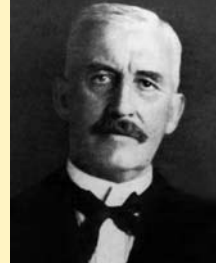


Foto: Sebastian Schulz



1895: Ausbildung für unversorgte Töchter



Die Erikaschwestern

Die Geschichte des Mäzenatentums im Allgemeinen Krankenhaus Eppendorf ist vielfältig. Vor allem der fünfte Direktor, Ludolph Brauer (Bild oben, 2. v. r.), verstand es, in seiner Amtszeit (1910 bis 1934) immer wieder Gelder von privaten Spendern einzuwerben, insbesondere für die theoretische medizinische Forschung.

Er selbst berichtete über eine seiner langdauernden, dann aber erfolgreichen Mitteleinwerbungen: „Die ersten Bemühungen, ein Forschungsinstitut für klinische Pharmakologie dem Eppendorfer Krankenhaus einzufügen, reichen in das Jahr 1913 zurück. Im Jahr 1921 gab die hochherzige Schenkung einer größeren Anzahl Hamburger Kaufleute und Industrieller unter gleichzeitiger Begründung der bei den hamburgischen Behörden eingetragenen so genannten ‚Brauer-Stiftung‘ die Möglichkeit, dem Institut eine gesunde und selbständige Basis zu geben.“

Zehn Monate später wurde das Institut mit einer außerordentlichen Profes-

sur für Klinische Pharmakologie aus den Mitteln der Brauer-Stiftung eingerichtet. Ziel war es, so Brauer, die bestehende pharmakologische Forschung durch die klinische Beobachtung am Krankenbett zu ergänzen, und damit „die arzneiliche Behandlung unserer Patienten praktisch und wissenschaftlich zu fördern“.

Doch auch außerhalb der Forschung engagierten sich Hamburger Kaufleute und spendeten Geld, das in das Allgemeine Krankenhaus Eppendorf floss. So verfügte der Kaufmann Carl Heinrich Schmilinsky (Bild oben rechts) in einem gemeinsam mit seiner Ehefrau Amalie Caecilie errichteten Testament, dass sein Vermögen für die Ausbildung „unverheirateter unversorgter Töchter gebildeter Eltern“ und für die Versorgung und Unterstützung alter Lehrerinnen und Gouvernanten eingesetzt werden sollte. Nach dem Willen des Spenders übernahm der Hamburger Senat die Verwaltung der Mittel.

1891 starb Schmilinsky. Etwa zur gleichen Zeit sollte in Hamburg die

Krankenpflege neu organisiert werden. Der erfolgreiche Einsatz ausgebildeter Krankenschwestern des Roten Kreuzes während der Cholera-Epidemie 1892 war Ausgangspunkt für die Einführung der Schwesternpflege im Neuen Allgemeinen Krankenhaus Eppendorf. War die Pflege der Kranken vorher von angelernten männlichen Wärtern ausgeführt worden, so wollte man jetzt ausgebildete Krankenschwestern einstellen.

Die Cholera-Abteilung nannte man allgemein nur die „Station Erica“, da sie in einem angekauften Gebäude in der damals sogenannten „Ericastraße“ untergebracht war. 1895 wurde in diesem „Erica=Haus“ ein Schwesternverein gegründet. Die Krankenschwestern waren zumeist junge, immer aber ledige Frauen, denn heirateten sie, verloren sie automatisch ihre Anstellung. Der Verein sollte ihnen die Familie ersetzen, ihnen einen schützenden Verbund geben, in dem sie leben und arbeiten konnten. Krankenschwestern wohnten im „Erica=Haus“, wurden dort gepflegt und im Krankheitsfall von den Mitschwestern gepflegt.

Mit der Gründung des Schwesternvereins begann auch die Ausbildung von Schwesternschülerinnen, die aus Schmilinskys Stiftungsmitteln finanziert werden konnte. 20 Schülerinnen nahmen 1895 ihre Ausbildung im Allgemeinen Krankenhaus Eppendorf auf. Auch die Pflegerinnenschule wurde im „Erica=Haus“ eingerichtet.

1913 entstand auf dem Krankenhausbau ein neues Wohnhaus für die Erikaschwestern, das heutige Erika-Haus. Dass seine Sanierung im Jahr 2006 abgeschlossen werden konnte, ist wiederum nicht zuletzt vielen privaten Spendern zu verdanken.

Antje Zare M. A.

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin

verabschiedet



Nach 35 Jahren verlässt mit **Prof. Dr. Nib Soehendra** nicht nur der Direktor der Klinik für Interdisziplinäre Endoskopie das UKE,

sondern auch ein von mir hoch geschätzter Kollege, Partner und langjähriger Freund.

Nib Soehendra zog mit 19 Jahren von Jakarta nach Hamburg, um Medizin zu studieren. Seine erste Arbeitsstelle führte ihn in die Allgemeinchirurgie des Marienkrankenhauses unter der damaligen Leitung von Prof. Dr. Hans W. Schreiber. Dieser folgte 1973 dem Ruf auf den Lehrstuhl für Allgemeinchirurgie am UKE und brachte den Assistenzarzt Nib Soehendra gleich mit. Hier baute er die Arbeitseinheit Endoskopie im wahrsten Sinne des Wortes mit seinen Händen auf. Die ersten endoskopischen Untersuchungen führte Prof. Dr. Soehendra abends in Räumen der allgemeinchirurgischen Poliklinik durch. Insbesondere seine chirurgische Ausbildung half ihm dabei innovative Techniken zu entwickeln und voranzutreiben. Da die Endoskopie noch in den Kinderschuhen steckte und es noch keine Instrumente zu kaufen gab, musste sich Nib Soehendra seine Instrumente selbst basteln. Zahlreiche Erfindungen und Weiterentwicklungen sind durch seine Arbeit entstanden.

In den 70er Jahren gehörte er zu den ersten Ärzten in Deutschland die eine endoskopisch retrograde Cholangiopancreatikographie (ERCP) und Papillotomie durchführten, und 1978 war Nib Soehendra der weltweit erste, der endoskopisch eine Pankreasgangstenose erfolgreich mit einem Stent behandelte. Eine Domäne der Chirurgie schien gebrochen. Prof. Dr. Soehendra verstand es jedoch wie kein Zweiter, die Inter-

disziplinarität zwischen Chirurgie und Endoskopie zu betonen und vorzuleben. Als logische Konsequenz fusionierten 1998 am UKE die Endoskopie der Medizinischen Klinik und die Endoskopie der Chirurgischen Klinik zur Klinik und Poliklinik für Interdisziplinäre Endoskopie, deren Direktor Prof. Dr. Soehendra seitdem ist. Dieser Entschluss war und ist bahnbrechend und hat Vorbildfunktion für viele Krankenhausstrukturen.

Die Entwicklung von der Diagnostik zur interventionellen Behandlung wurde von ihm entscheidend beeinflusst und vorangetrieben. Sein Buch über die „Praxis der therapeutischen Endoskopie – Operative Technik im Gastrointestinaltrakt“ ist nach wie vor ein weltweites Standardwerk für jeden interventionell tätigen Endoskopiker. 2006 erhielt Nib Soehendra den „President's Award“ der American Society for Gastrointestinal Endoscopy (ASGE) für sein Lebenswerk, eine der höchsten Auszeichnungen, die die Amerikanische Gesellschaft für Gastroenterologie vergibt.

Durch seine Pionierleistung und sein Bestreben, sein Wissen weiterzugeben, hat Nib Soehendra der Endoskopie des UKE ein weltweites Renommee verschafft, das seinesgleichen sucht. Seit vielen Jahren hospitieren daher zahlreiche internationale Gastärzte in der Klinik für Endoskopie und lernen Soehendras Techniken. 1992 gründete Prof. Soehendra zusammen mit Prof. Hagenmüller und Prof. Wurbs den „Endo-Club Nord“, der mittlerweile die weltgrößte Live-Endoskopie-Veranstaltung ist. Dieser Kongress ist eine internationale Institution für Endoskopiker, Gastroenterologen und Chirurgen aus der ganzen Welt.

Mit Prof. Dr. Nib Soehendra verlässt der Vater der chirurgischen Endoskopie das UKE. Die Klinik für interdisziplinäre

re Endoskopie hatte immer eine angenehme familiäre Atmosphäre für mich, was sicherlich auch das Verdienst seines Direktors ist. Nicht nur seine Expertise wird fehlen, auch seine Persönlichkeit, sein Humor und besonders seine Fürsorglichkeit für die Patienten. Die Schuhe, die er für seinen Nachfolger hinterlässt, sind groß.

Lieber Nib, wir alle wünschen Dir Gesundheit und alles Gute für Dich und Deine Zukunft.

Prof. Dr. med. Prof. h.c. Jakob R. Izbicki
Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, Zentrum für Operative Medizin

ausgezeichnet



Foto: Inchen Koppelmeyer

Freuen sich über den Innovationspreis: Dr. Thomas Bock, Dr. Christina Meigel-Schleiff, PD Dr. Martin Lambert, Dr. Gunda Ohm und Prof. Dr. Dieter Naber (von links).

Innovationspreis

Der zweite Preis des „RFH-Hospital-Innovation-Preises“ ging in diesem Jahr an das Psychosen-Zentrum an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). Das prämierte Hamburger Modell „Integrierte Versorgung von Patienten mit psychotischen Erkrankungen im UKE“ wird von PD Dr. med. Martin Lambert

ausgezeichnet

geleitet. Das fünfköpfige Team rief ein Zentrum für Psychose-Betroffene an der Klinik ins Leben und entwickelte ein in Deutschland einzigartiges Versorgungsmodell für Menschen mit Psychosen. Das Programm beinhaltet eine integrierte zweijährige vorwiegend ambulante Behandlung und steht Patienten verschiedener Krankenkassen zur Verfügung. Die stationäre Behandlung wird auf ein Minimum reduziert, damit nach den modernsten Behandlungsmethoden Patienten möglichst im gewohnten Umfeld durch den Bezugstherapeuten behandelt werden.

Der „RFH-Hospital-Innovation-Preis“ wurde am 16. September während des 6. Rheinischen Kongresses für Gesundheitswirtschaft „Medizin & Ökonomie“ an die fünf besten Krankenhaus-Management-Teams verliehen. Ausgelobt wurde der Preis von der Rheinischen Fachhochschule Köln und dem Institut für Medizin-Ökonomie & Medizinische Versorgungsforschung. Eine interdisziplinäre, sektorenübergreifende Jury hatte die eingereichten Projekte bewertet. Der zweite Platz ist mit 3 500 Euro dotiert.

Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein, „Freundes- und Förderkreis des UKE e. V.“, ist einer der vier Preisträger des 22. Bürgerpreises der CDU Hamburg. Er erhielt den mit 1 000 Euro dotierten Preis für seinen Einsatz für ein hochleistungsfähiges, den Menschen zugewandtes Uniklinikum, so die Jury.

Ehrung/Ehrenamt

Prof. Dr. Nicolaus Kröger, Interdisziplinäre Klinik für Stammzelltransplantation, wurde eingeladen, Mitglied der „International Myeloma Working Group“ und der „International Working

Group – Myelofibrosis Research and Treatment“ zu werden.

Dr. Wolfgang Wöllmer, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, wurde vom Laser Institute of America in das Advisory Board der International Laser Safety Conference 2009 gewählt und als Co-Chair der Sitzung „Medical Laser Safety“ eingeladen.

Prof. Dr. Guido Heydecke, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, wurde zum Schriftleiter der „Deutschen Zahnärztlichen Zeitschrift“ (DZZ) berufen.

vorgestellt

Ruf nach Hamburg erhalten

Dr. Dirk Isbrandt, Institut für Neuronale Signalverarbeitung, als Professor (W2 auf Zeit) für Experimentelle Neuropädiatrie (Heisenberg-Professur).

PD Dr rer. nat. Wolf Hayo Castrop, Universität Regensburg, als Professor (W3) für Physiologie.

Ruf nach Hamburg angenommen

Prof. Dr. Margit Fisch, Asklepios Klinik Harburg, als Professor (W3) für Urologie.

Ernennung zum Professor gemäß § 17 HmbHG (außerplanmäßige Professur)



Prof. Dr. Jörg Petersen, I. Medizinische Klinik.

Lehrbefugnis erteilt und zum Privatdozenten ernannt



Priv.-Doz. Dr. Philipp Pohlenz, Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie im UKE, für das Fach Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. Thema der Habilitationsschrift: „Weiterentwicklung der C-Bogen basierten dreidimensionalen Bildgebung in der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie“.



Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Stephan Storch, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des UKE, Arbeitsbereich Molekularbiologie, für das Fach Biochemie. Thema der Habilitationsschrift (kumulativ): „Biogenese von Lysosomen und lysosomale Speichererkrankungen“.



Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Claudia Lange, Interdisziplinäre Klinik für Stammzelltransplantation des UKE, für das Fach Experimentelle Medizin. Thema der Habilitationsschrift (kumulativ): „Mesenchymale Stromazellen in der regenerativen Medizin“.



Priv.-Doz. Dr. Jochen Walz, Klinik für Urologie des UKE, für das Fach Urologie. Thema der Habilitationsschrift (kumulativ): „Über die Optimierung der lokalen Therapie des Prostatakarzinoms durch bessere

Patientenselektion zur Vermeidung der Übertherapie und durch Verbesserung der operativen Technik zur Verminderung der Therapienebenwirkungen“.



Priv.-Doz. Dr. Elisabeth Türk, ehem. Institut für Rechtsmedizin des UKE, für das Fach Rechtsmedizin. Thema der Habilitationsschrift: „Medical Malpractice and the Heart“.

Jubiläen

Klaus Maschowski, Zentraleinkauf, 40-jähriges Dienstjubiläum am 1. Oktober.

Jens Brunkhorst, Zentrum für Psychosoziale Medizin, 25-jähriges Dienstjubiläum am 1. Oktober.

Dr. Rüdiger Schwarz, Klinik für Augenheilkunde, 25-jähriges Dienstjubiläum am 13. September.

Drittmittel

Hinweis: Die Redaktion veröffentlicht alle Projekte ab 10 000 Euro, die ihr von den Empfängern mitgeteilt werden.

Die DFG bewilligte ...

Prof. Dr. Ulrich Wenzel, III. Medizinische Klinik, eine MTA (BAT VIb/E6) für drei Jahre sowie 60 750 Euro Sach- und Publikationsmittel für das Projekt: „Die Rolle von Renin und des (Pro)renin Rezeptors bei renovaskulärer Hypertonie“.

Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, für drei Jahre eine Stelle BAT IIa/E13, für zwei Jahre eine studentische Hilfskraft, 4 000 Euro Sach- und Publikationsmittel sowie 38 500 Euro Programmpauschale für das Teilpro-

jekt „Irre' in Hamburg – psychische Devianz auf See und in den Kolonien (1830 – 1920)“ im Rahmen der Berliner-Hamburger Forschergruppe „Kulturen des Wahnsinns (1870 – 1930). Schwellenphänomene der urbanen Moderne“.

Prof. Dr. Dietmar Richter, ehem. Institut für Zellbiochemie und klinische Neurobiologie, für die Umrüstung seines Massenspektrometers Q-TOF auf moderne Digitalisierungstechnik 20 225,84 Euro. Das Gerät wird von Priv.-Doz. Dr. Fritz Buck im Institut für Klinische Chemie betrieben.

Dr. Stephanie Gros zusammen mit **Dr. Jussuf T. Kaifi**, Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, eine halbe Stelle BAT IIa/E13 für zwei Jahre sowie Sach- und Publikationsmittel über 47 515 Euro und 21 300 Euro Programmpauschale für das Projekt: „Rolle des CXCR4-Chemokinrezeptors bei der Metastasierung im orthotopen Ösophaguskarzinom-Mausmodell“.

Weitere Bewilligungen

Prof. Dr. Hendrik van den Bussche, Institut für Allgemeinmedizin, erhält vom Bundesministerium für Bildung und Forschung 238 146 Euro Personalmittel und 119 457 Euro Sachmittel für den Hamburger Teil der multizentrischen Studie „Karriereverläufe und Karrierebrüche bei Ärztinnen während der Facharztweiterbildung“. Das Projekt wird zunächst bis 2012 durchgeführt. Kooperationspartner ist das Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Leipzig.

Priv. Doz. Dr. Lygia T. Budnik, Zentralinstitut für Arbeitsmedizin, erhielt vom Bundesministerium für Bildung und

Forschung eine BAT-II Stelle für zwei Jahre und 175 000 EUR für Verbrauchsmittel für das Projekt „Selektionssteigerung bei der Vor-Ort-Detektion von flüchtigen Gefahrstoffen mit Hilfe einer elektronischen Nase“. Es wird zusammen mit dem Fraunhofer Institut Intelligente Analyse und Informationssysteme (IAIS) und dem Forschungszentrum Karlsruhe (SYSCA) durchgeführt.

Prof. Dr. Dietmar Richter, ehem. Institut für Zellbiochemie und klinische Neurobiologie, erhält zusammen mit Priv.-Doz. Dr. Stefan Kindler, Institut für Humangenetik, von der Fritz Thyssen Stiftung zwei Doktorandenstellen (TVL-E13/2) für ein weiteres Jahr sowie weitere 24 000 Euro für Sachkosten für das Projekt „Das Fragile-X-Syndrom: Bedeutung einer veränderten lokalen Synthese postsynaptischer Proteine für die Pathogenese“ bewilligt.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Seitz, Südosteuropa-Kooperation, erhält insgesamt 18 Monate Doktorandenstipendien (19 240 Euro) für junge Wissenschaftler aus Belgrad, Tirana und Priština im Rahmen des Sonderprogramms „Akademischer Neuaufbau Südosteuropa“ des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD).

Dr. Jussuf T. Kaifi, Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, erhält mit **Prof. Dr. rer. nat. Melitta Schachner Camartin**, Institut für Biosynthese neuraler Strukturen, eine halbe BAT-IIa-Stelle für zwei Jahre sowie 20 000 Euro für Verbrauchsmaterialien von der Deutschen Krebshilfe/Dr. Mildred Scheel Stiftung für Krebsforschung für das Projekt „Expression und funktionelle Rolle von L1 bei soliden Tumoren“.

Erfolgreich in USA

gestorben



Das UKE trauert um Prof. Dr. Peter Riedesser. Der Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugend-

alters erlag am 19. September im Alter von 63 Jahren einer schweren Krebserkrankung. UKE-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Jörg F. Debatin: „Mit Professor Riedesser verlieren wir eine in höchstem Maße engagierte Persönlichkeit. Mit seinen innovativen Konzepten setzte er Maßstäbe in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. So hart er in der Sache kämpfte, blieb er dabei doch immer loyal, freundlich und humorvoll. Seinen Angehörigen gilt unser tiefstes Mitgefühl.“

neu erschienen

Stefan Nickel, Bernd Füllekrug, Alf Trojan (Hg.): Arbeitszeitgestaltung im ärztlichen Dienst und Funktionsdienst des Krankenhauses. Herausforderungen, Modelle, Erfahrungen. 216 Seiten, Rainer Hampp Verlag, München und Mering, 2008, ISBN 978-3-86618-268-4, 24,80 Euro.



Das Workshop-Team: Prof. Brett Simon, John-Hopkins-University, Priv.-Doz. Dr. Daniel Reuter, UKE, Prof. Charles Phillips, University of Oregon, Prof. Pedro Mendez, John-Hopkins-University, und Dr. Volker Eichhorn, UKE, sowie Prof. Paul Nyquist John-Hopkins-University(v.l.).

Bereits zum zweiten Mal fand auf dem Campus des Johns-Hopkins-University Hospitals in Baltimore der Workshop zum Thema „Advanced Hemodynamic Management“ statt. Ziel des hämodynamischen Managements ist es, die Behandlung kritisch kranker Patienten im Operationssaal und auf der Intensivstation zu verbessern. Das Konzept des Workshops sieht gleichermaßen theoretische und praktische Wissensvermittlung am Tiermodell vor. Dieser Aufbau mit Theorie- und Praxisteil gewährleistet, dass das neu erlernte Wissen in einem hohen Maße im praktischen Arbeiten in den Kliniken umgesetzt werden kann.

Das Konzept wurde von Mitarbeitern des UKE federführend entwickelt und in Deutschland bereits mehrfach durchgeführt. Unter Leitung von Priv.-Doz. Dr. Daniel Reuter, Klinik für Anästhesiologie des UKE und Prof. Brett Simon, Johns-Hopkins University, fand der Workshop nun erstmals in den USA mit 25 Teilnehmern von der Ostküste statt. Er fand – ebenso wie der erste Workshop 2007 – in enger Kooperation mit dem Department of Anesthesiology and Critical Care Medicine der Johns-Hopkins University Hospital statt. Ob der hervorragenden Resonanz wird bereits der dritte Workshop für 2009 geplant.

Impressum

Herausgeber:
Vorstand des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Redaktion und Anzeigen:
Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation,
Maren Puttfarcken (verantwortlich), Kathrin Herbst,
Christine Jähn, Julia Beuerlein
Tel.: (0 40) 4 28 03 - 47 47,
Fax: (0 40) 4 28 03 - 49 32,
E-Mail: pressestelle@uke.de

Gestaltung:
Foto-/Grafikabteilung, Claudia Hottendorff
Ulrike Hemme

Titelbild: zur Verfügung gestellt von Marlies Paschen,
„Freundeskreis der Kinderklinik Eppendorf“

Fotos:
Foto-/Grafikabteilung, Regina von Fehrentheil, Claudia
Ketels, Jochen Koppelmeyer, Monika Lutz, Sebastian
Schulz

Druck: Karl Bergmann & Sohn,
Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg

Auflage: 6 000 Exemplare

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern nur mit Genehmigung des Herausgebers. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten oder Bildern behält sich die Redaktion die Veröffentlichung vor. Einsender von Manuskripten erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Mit Verfassername gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Zahl
des Monats

30

Foto: Jochen Koppelmeyer



Der Hubschrauberlandeplatz befindet sich auf einer Höhe von 30 Metern und ist der höchste Platz des Neuen Klinikums.

Der Countdown läuft

Am 4. September waren es noch 100 Tage bis zur Schlüsselübergabe des Neuen Klinikums vom Generalunternehmer Hochtief an das UKE. Das wurde gefeiert: mit internationalen Gästen im Neuen Klinikum (unten) und einem süßen Energiespender für Mitarbeiter (links).

Der UKE-Vorstand zeigte den Mitgliedern des Konsularkorps Hamburg die Raffinesse des Neuen Klinikums: Dr. B. M. Vinor Kumar, Generalkonsul der Republik Indien, Heinz W. Bonacker, Honorarkonsul der Republik Uganda, Andreas Döller, Vizekonsul der Republik Österreich, Rae Marja Lumes, Konsulin der Republik Finnland, Dr. Ursula Bonacker, Horst Joacjim Hörstelmann, Honorarkonsul des Unabhängigen Staates Papua-Neuguinea, Ricarda Klein, UKE-Vorstandsmitglied und Direktorin für Patienten- und Pflegemanagement, Florian Eggert, Leiter Projekt Masterplan des UKE, Priv.-Doz. Dr. Christoph U. Herborn, Vorstandsbeauftragter Prozessmanagement UKE, Maria Teresa Merino des Hart, Generalkonsulin der Republik Peru, Prof. Dr. Jörg F. Dabatin, UKE-Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor, Karen E. Johnson, Generalkonsulin USA, der Hamburger Staatsrat Carsten-Ludwig Lüdemann, Ulrike Westermann (Ehefrau von Frank K. Westermann, Honorarkonsul der Vereinigten Mexikanischen Staaten), Hans-Friedrich Saure, Honorarkonsul der Republik Litauen, Edda Saure (von links).

Energiespendende Überraschung für UKE-Mitarbeiter: Im Eingangsbereich des Casinos wurden Dosen mit Traubenzucker verteilt. Christina Müller, Krankenschwester in der Immundefekt-Ambulanz, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, (links) freut sich über die silberfarbene Dose mit UKE-Logo und süßem Inhalt.



Seit 1954 im
Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf



Thum & Wilharm

Orthopädie
Technik



Haus Ost 37
Mo-Do 8:00-17:00
Fr 8:00-13:30



WOHLFÜHLFORM

Gehen Sie sich in Form – mit den RYN Walking Schuhen!

Die spezielle Form der patentierten Laufsohle sorgt für eine aufrechte Körperhaltung, die sich positive auf Ihr Wohlbefinden und Ihre Gesundheit auswirkt.

RYN Walking Schuhe sind das permanente Trainingsgerät an Ihren Füßen.



Jetzt bei Thum & Wilharm

...immer einen Schritt weiter!

RYN Walking Schuhe:

- Trainieren die Muskeln
- Entlasten die Gelenke
- Verbessern die Körperhaltung
- Steigern den Kalorienverbrauch
- Helfen bei Schmerzen und Verspannungen

• jetzt probelaufen •
Mieten Sie Ihre RYN Schuhe 3 Tage für eine Gebühr von 10,- €
Diese Kosten werden beim Kauf der Schuhe angerechnet.
• mieten Sie Ihre RYN-Schuhe!